Bis Blatt 24 sind die Blätter teil-
weise angebrannt. 3. 12. 20 [illegible]

Ha 179

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-165930-p0002-0

J: Penzel inv: & fec. 1788

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-165930-p0006-2

# Junker Anton

Ein

komischer Roman

in acht Gesängen.

Allen Hypochondristen

gewidmet.

Weißenfels und Leipzig,
bey Friedrich Severin
1788.

KÖN. BIBL.
DER
UNIVERS.
HALLE.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
Zweigstelle Burgenland

# Junker Anton.

## Erster Gesang.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-165930-p0009-2

## Erster Gesang.

Die Glokken tönten hell vom Kirchenturm herunter:
Das Bauermädgen hatte, frisch und munter,
Die schlanke, runde Mitten eingeschnürt,
Und ihre volle Brust, dergleichen auf dem Lande
Noch bunte Mieder hebt, mit einem Strauß geziert,
Umwunden mit dem grünen Bande,
Das Michel am verwichnen Feste
Ihr gab: Der Schulze in der langen Weste
Trank inst sein Gläßgen Schnaps, (das Sangbuch unterm Arm)
Am Kirchweg' in der Kneip', um seinen Geist fein warm
Im — Magen zu erhalten, oder wohl vielmehr
Des Herrn Pastors Krähen,

Das bei zu nüchterm Mut unmöglich auszustehen,
Mit besserm Nutzen zu — verschnarchen: Der
Herr Pastor wollte just die fünfte Tasse schlukken:
Die schon hienieden seel'ge Frau Pastorin, die
das Haar
Mit Unschlitt glatt gewichst, mit Mehl bekleret, war
Just im Begriff, den Schafpelz umzuhukken;
(Ihr reizend Sontagskleid im düstereichen Mai,)
Als Junker **Anton** ohne Scheu,
In seiner grünen Jakke,
Den schnellen Greiff an seiner Seite,
Mit Pulverhorn und Schrotensakke,
Die rote Schärpe (die Gefärtin mancher Freude,
Und manches Herzeleids, und mancher Fährlichkeit,
Ein Denkmal noch von seiner Burschenzeit,)
Um seinen schlanken Leib, die Flinte auf dem
Rükken,
Schön wie Apoll und flink und leicht,
Mit traurig frohen Blikken
Statt in die Kirche, zu dem nächsten Forste steigt,
Um hier sein Liebgen, seine Henriette

Zu

Zu sprechen, die er gestern spät, durch einen Brief
An den bekanten Ort im Forst zu kommen rief,
„Weil er was Wichtges ihr zu sagen hätte."

Der Junker mag indeß gemach zum Forste gehen,
Und Feuer machen, sich die Pfeiffe anzubrennen,
Und wir, wir wollen sehen,
Ob wir indeß das Lied vom Anfang singen können.
Wir absolviren es vielleicht,
Eh' er den Hain erreicht.
„Ja, fängt allhier der Amtmann loci an,
„Warum hat er denn das nicht gleich gethan?"
Das Lied der Ordnung nach so her zu musiziren,
Das geht nun schlechterdings nicht an;
Es würde sonst sich Jederman
Ob dieser Ordnung — ennuyiren
Und mancher Maulchrist spitzen seine Ohren
Und schrein: mein Most hab' ia noch nicht gegohren,
Und ieder Dorfkantor sei auf der Geige gröffer

Als ich, und jeder Bergmann singe besser,
Und dieses Lied sei ganz und gar
Nicht einen Kreuzer wert; und das ist doch
nicht wahr!

In seiner Jugend schon war Junker Antgen,
Wie die Mamma ihn nannt', ein lustges rasches Tantgen,
Und machte Herrn Ambrosius,
(Dem Informator, der an Leib' und Seele schief,
Von seiner Kindheit an beständig schlief,)
Durch seine Munterkeit tagtäglichen — Verdruß.
Sein Steckenpferd warf ihm der Mentor auf den Mist,
Und seine Klugheit nannt' er Teufelslist.
Sein kindisch gutes Herz benamst' er Heuchelei,
Und küßt' er Tantgens Maul, so hieß es Schelmerei.
Ich seh es noch als einst die Kriegstrommete blies,
Und wie im Nachtrab er in jenen Dornenhecken

Das

Das neue Reitkollet im Stiche ließ;
Wie tanzte da des Mentors Haselstekken
Auf seinen Hosen 'rum! — Und keine Träne rollte
Die Rosenwang' hinab. Kaum war der Tanz vorbei,
So macht' er schon, wie Schwedens Held in der Türkei,
Aufs neu den Plan, wie er die Feinde schlagen wollte.

Geschmükt mit achtzehn grünen Jahren,
Ging er, und Mentor mit auf Universitäten,
Wovon sie kürzlich erst zurück gekommen waren.
Und von der Zeit an krähten
Der Herr Magister übers Evangelium
Und blieben auf dem Schloß als Inventarium.
Sonst, ohne die hebraica
Und Langii colloquia
War er entsetzlich dumm.
Den alten Herrn zu charakterisiren,
So darf ich euch nur zu Gemüte führen:

Sein Herzeblatt und sein Konsilium,
War dieser Dromedar.
Auch hatt' er nebenher die allerliebste Sitte,
Daß er, wenn auch die Sache noch so wichtig war,
So herzlich abgeschmakt, so pfaffenmäßig stritte,
Und über iedes Ding so lästerlich zu zanken
Gesonnen war, daß euch das ganze Schloß zu wanken
Und zu erschüttern schien.
Sein Kopf war überdies von Vorurteilen voll;
Auf seiner vollen Kiste
Beständ'ges Wohl bedacht, war er der beste Christe.
Das schönste Hausgeräthe ist die Tante, die's
Erhab'ne Kleeblatt füllt. Sie singt vom frühen Morgen
Bis in die späte Nacht. Den Busen stets von Sorgen,
Ob ihres Vetter Antons Besserung, gepreßt,
Der iezt die abgeschnitt'nen Haare läßt
Um seine Schultern wallen,

Und

Und leider, ach! — iezt — Bänder, statt der Schnallen,
Und — eine Schärpe trägt!!! — Ist übrigens so hinten
Als vorne wohlbepakt; in Gottesfurcht zu schinden
So Knecht als Magd, zu ieder Frist beflissen.

Der Leser kan nun wohl so ziemlich wissen,
Wie unser Anton sich in dieser Hölle stand.
In allem seinem Thun verkannt,
Ohn' einen warmen Freund,
An dessen Hals er seinen Kummer ausgeweint,
Geselligkeit rund um ihn her verscheucht,
Der Menschen sonst gewohnt, iezt rund umzischt von Schlangen;
So hätte längst der Gram die schönen roten Wangen
Dem dunklen Grabe zugebleicht;
Wenn nicht sein Liebgen, seine Henriette
Den Kummer auszuweinen
Und ihren mit dem seinen zu vereinen,
Den schönsten Busen ihm geliehen hätte.

Dies liebe Mädgen war die Tochter des verstorb'nen
Adjunktus dieses Orts, und lebte vom erworbnen
Sehr kleinem Gut mit ihrer Mutter, als
Sie Anton auf der Jagd aus einem Busche, nah
Bei ihr, auf einer Wiese Veilgen pflükken sah.
Er macht' euch einen langen langen Hals
Aus dem Gebüsch hervor: Die Flinte fiel ihm aus
Der starren Hand, die Pfeiffe aus dem offnen
Munde.
Selbst Greiff bewegt den Schwanz bei diesem
Augenschmauß. —
Stellt euch die schönste achtzehniär'ge, runde,
Blauäugige Blondine vor.
Ein sanfter Westwind blödert mit dem Flor,
Und zeigt euch einen Busen, den auch selbst
Zythere
Nicht schöner haben kan. Und wenn ich stei-
nern wäre,
Und säh, wenn sie sich bükt, den Schwanen-
busen sich
Aus dem zu engen,

Schnee-

Schneeweißen Leibgen drängen,
Ich müste hin zu ihr, ich müste mich
Zu ihren Füssen wälzen und um die Erlaubniß werben
An ihrer Brust zu sterben! —
Nun denkt noch überdies den schönsten Wuchs dabei,
Wenn hüpfend sie den Strauß mit einem Grashalm bindet,
Und ein wollüstger Zephir ohne Scheu
Die Schürz' ihr um die runden Hüften! windet.
Verdenkt ihrs nun dem Junker noch,
Wenn er, wie angezwekt, nach seiner Nimpfe schaut
Und Teuffel Amor sich mit Haut
Und Haar in seinen jungen Busen zog? —
Mein Anton hätte wohl noch ganze Stunden
So angeschraubt gestanden, wenn den Strauß gebunden
Und an die Brust gesteckt, die Nimpfe nicht verschwand,
Und Amor nicht des Junkers Sennen

Die

Die Kräfte wiedergab, den Weg ihr zu ver-
rennen.
Er nahte züchtig und galant
(Sein Blut das schlug euch Wellen,
Wie's Meer bei einem Sturm) dem Mädgen sich,
Und bat, als Führer ihr sich zugesellen
Zu dürfen: wuste drauf so meisterlich
Von Veilgen und von Rosen
Auf Lieben und auf Rosen
Zu springen, daß das Kind im ganzen Antlitz
glüht
Und sich die Faden einzeln aus dem Flore zieht,
Weil sich in ihrer linken Seite etwas regt,
Das, ihr unwissend, schon für diesen Schwarz-
kopf schlägt.
Kurz, bei der zweiten Kanonade
Schlug euch die Burg Chamade.
Und hier schlang die Natur, sanft lächelnd und
verstohlen
Das schönste Band um sie von Rosen und Violen.
Von iezt an tanzt' ihr Blut in einem Herzen.

Erfah-

Erfahrung hatte oft mit Lachen oft mit Schmerzen
Dem Junker diese Wahrheit festgestellt,
(Wie ers zum mindsten hieß) daß Evens ganze bunte
Nachkommenschaft die Sittsamkeit, im Munde
Im Munde blos die Treu,
Den Busen aber habe voller Heuchelei,
Woran oft selbst der Strauß von falschen Rosen sei;
Doch daß ein Veilgen oft in bösen Disteln wohne,
Und nulla regula sit sin' exceptione
Das zeigt ihm seine Henriette.
Sie klebt an ihm, wie eine Klette,
Und wird an seinem Busen
Die zehende der Musen:
Verständig, witzig, schön, von Vorurteilen frei,
Und wie ein Engel gut, und ihrem Anton treu:
Ein Mädgen, wie ihr selten seht.

Nah bei dem Dorf' in einem dunklen Haine,
Da ist ein grüner Platz, in dessen Mitte eine

Beiahrte, schattenreiche Linde steht.
Da hatten sie, wenn erst der faule Städter,
Die Schläfe sich, die Kopfweh, wie mit Nesseln, stäupt,
Und die vom Schwärmen roten Augen reibt,
Vier Stunden schon, bei hellem, frohem Wetter
Sich ihrer Lieb' und der Natur gefreut, und hier
Zeigt er ihr oft das Wie von manchem Ding,
So gut ers selber wust'. Zum Lohn dafür empfing
Er manchen Kuß von ihr.

Dies war der Ort, an den hatt' unser Mann
Durch sein Billet, das Hans, (sein alter Jäger
Und Favorit, und Busenfreund, und Briefeträger,
Der ihn von zarter Kindheit an
Oft auf den Armen trug, und seiner Schwänke wegen
Manch Ungemach erlitt. — (Ein guter, braver Degen!)
Genau besorgte, seine liebe Jette,
Am frühen Morgen, an die ihr bewußte Stätte,
(Wie

(Wie oben schon gesagt) bestellt,
Um ihr den grossen Plan, der lange schon
Den Busen ihm geschwellt,
Zu offenbaren: daß — doch seht nur! der Baron
Sitzt schon, indeß ich ihn bald gar vergessen hätte,
Im Rasen an der Lind', und preßt, das Auge
Nach jenem Pfad gerichtet, den sonst seine Jette
Zu kommen pflag, aus seines Waldhorns krummen Bauche,
Euch Töne, so verliebt, so zärtlich, und so schmachtend,
Daß Vögel, es für ihres Männgens Stimme achtend,
Verliebt und zärtlich sich auf schwanken Aesten wiegen,
Und buhlend hin zu ihren Gatten fliegen:
Und sanft gerührt, von seinen eig'nen Tönen,
Sind von zwei grossen, hellen Tränen,
Ihm seine grossen, schwarzen Augen naß;
Als schnell von hinten was

Die Perlen in den Augen
Mit einem samtnen Pätschgen ihm zerdrükt,
Und ihm zwei warme Lippen, höchstentzükt,
Den wärmsten Kuß aus seinen Lippen saugen.
Sein Mädgen wars, die, im Gebüsch verstekt,
Ihm lange athemlos und lächelnd zugehöret,
Und endlich ihn in seinem Traum gestöret,
So zärtlich ihn geneckt.

Ihr könt euch denken, daß die Leutgen sich umfingen,
Wie schlank're Reben sich um schlanke Ulmen schlingen,
So daß der schnelle Greiff, der es für ernstlich hält,
Von seinem Lager brummt, und sich als Mitler stellt.

Als sie sich nun genug geschnäbelt hatten, liesen
Sie sich vereint im hohen Grase nieder,
Und als von vielen Küssen
Die guten Kinder wieder
In etwas sich erholt, so fragt ihn seine Jette,

Warum

Warum so dringend er sie her bestellet hätte?
Der Jüngling legt den Arm um ihren blonden
Nakken,
(Wie Kohlen glühen ihm die vollen Bakken)
Fragt hastig sie und schmachtend: Jettgen! liebst
du mich?

„Mein Anton! — welche Frage!“ —
Er schraubt sie fester an die Brust, und „liebst
du mich?“
Fragt er noch hastiger. „Das ist, was alle Tage
„Mein Mund dir stammelte, mein Herz dir
schlug!“ —

„Wilst du mir folgen?“ —
Und wohin? —
„Wilst du mir folgen?“ frug
Der Jüngling wieder. Jettgen blikte ihn
Mit off'nem Munde staunend an. Er fährt zurük
Und fragt mit festem Ton und Feuer in dem
Blik

Zum drittenmal: „Willst du mir folgen?“ —
Wie die Welle
Sich um das Ruder schlingt, schlingt sie sich um
den Jungen,
Und spricht: „Mit dir, und wär' es in die
Hölle!“ —
Nun, ruft er, fest um sie geschlungen,
Nun beut mir, Joseph, deine Krone,
Und ich verachte sie. — Das, das ist meine
Krone!
Nun, Liebgen, höre meinen Plan:
Der schlanke Jäger fängt nun an
Also zu beichten: — Ah! da springt
Die Quint' auf meiner Geig, und ohne Geige
singt
Die junge Muse nicht.
'Sist's erstemal: sie trank sich nicht.

---

# Junker Anton.

## Zweiter Gesang.

## Zweiter Gesang.

Nun sind die Saiten wieder aufgezogen,
Die Muse hat bereits den Fidelbogen
Mit Pech beschmiert. — Doch eh sie weiter singt,
Versprecht vorher mir zu verzeihn,
Wenn meine Geige etwas unrein klingt,
Und schnarrt. — (Wenn Wieland sein
Kol'fonium, statt meines Pechs mir lieh! —)
Es sind die neuen Saiten,
Die sich noch ziehn! —
„Weißt du noch, wie
In langen Winternächten — o! die sel'gen
Zeiten
Vergeß' ich nie, sprach Anton, — wenn das
stille Grau
Der Dämmerung, so wie der Thau
Die Erde, mir das Herz gelöset hatt' und wenn

Des Mondes sanfte Strahlen
Sich zitternd durch die angelaufnen Fenster stahlen,
Und wenn dein Mütterchen zu der gesprächigen
Frau Nachbarin sich in der Feierstunde schlich,
Wie da für Jammer stöhnend ich
Die heissen, nassen Wangen
In deinem Busen barg, und wenn mitleidig du
Die Ursach meines Grams und meiner nassen
Wangen,
Mich frugst, ich dann die Henker meiner Ruh
Dir nannt', und sagte daß die Zukunft unsrer
Liebe
Wie eine trübe
Gewitterwolk' in einer schwülen Sommernacht
Mir schien', und daß das Glück der Ehe
Uns meines Vaters Stolz und Geiz unmöglich
macht':
Da schwebten schon, — es geh auch, wie es
gehe —
Die Worte dieses Plans mir auf der Zunge
Oft dehnte sich zum Reden die gepreßte Lunge,
Und's

Und's ganze Plängen froh als Seufzer in die Höhe.
So schwanden unter ewgen Sehnen,
Und unter Freuden unter Tränen
Die kurzen Wintertage, und du troknetest
Die Tränen, die im Schloß, von ew'ger Pest
Durchräuchert, Bosheit, Geiz und Dummheit mir
Erpreßten, mit dem Busenschleier ab,
Und die geschwundne Röte meiner Wangen gab
Mir deine Liebe wieder. — Damals waren wir
Im ganzen doch mehr froh als traurig — aber
iezt
Giebts aus dem Sumpfe nur zwei Nebenwege:
Wir sterben, oder — fliehn. — Man geht dir
ins Gehege. —
„Was? Wie?" versetzt
Ihm Jettgen. Lach' dich nur nicht tod, wenn ich
dir sage,
Daß, ehe vierzehn Tage
Ins Land gehn, Fräulein Hedwig mit dem Pfer-
defuß,
Die dir von sonst her wohl bekannt sein muß,

Und mit dem Bukkel, der zwar stark vergüldet
ist, —
Jedoch Asmodi bleibt in einem Tressenkleide
Doch immer was er war — mich als mein
Weibgen küßt,
Auf daß sie mich beglükt durchs frohe Leben
leite!
Nun, fragt der Jüngling, Jette,
Wilstd gutwillig mich ihr überlassen?
„Wenn auch dein Mädgen dich so herzlich lieb
nicht hätte,
„Als sie dich hat, nie solte dich umfassen
„Der Teufel in Kameelsgestalt; doch, Bester!
„Erzähle mir doch den Zusammenhang
„Der Sache!“ — Nun erzählt er ihr die
Länge lang:
Wie daß sein Vater gestern, seinen Schlafrock
fester
Um sich gewunden, ihm notifiziret,
Daß Fräulein Hedwig, die den Ast im Schilde
führet,

(Wie

(Wie ob gesagt) ein reiches Fräulein sei, von wannen
Er straks gesonnen sei, ihn an das Joch zu spannen,
Woran sich mancher Höfker an die Stirne zieht,
Ans Joch der heilgen Eh'. Der Junker, der nun gleich
Wie Stahl im Feuer glüht,
Hab' ihm gesagt, daß er das Himmelreich
Viel eher nicht zu frequentiren
Gesonnen sei, als mit solch einem Stukke
Wie dieses Fräulein sei, samt ihrer goldnen Hukke,
Das Ehebette umzupflügen. — Da sei's warm
Mit unserm Schwarzkopf hergegangen; wie ein Schwarm
Von Wespen haben sie den Scheidel ihm umsummet,
Die Tante habe ihm ein Klagelied gebrummet,
Der Herr Papa hab' ihn, so gut mans kann, schimpfiret,

Der Herr Magister hab' ihn bestens demonstriret,
Das Ihr' Hochwürden selbst ein — dummer Esel seyn:
Und mitten in dem grösten Schrein
Hab' ihn die krumme Tante eine
Verfluchte Bestie geheissen.
Da hab' er sich, der Himmelsbraut zu weisen,
Bemüht, wie man auch ohne Beine
Die Trepp' hinunter springt,
Und eigne Klagelieder singt.
Da sei's nun, halt er, bald zur Schlägerei gekommen,
Wenn er nicht längst aus dem Virgil vernommen,
Daß blos durch eine List
Das grose Troia überwunden ist.
Er habe nemlich zum Kapituliren,
Sofort sich angeschickt, und habe
Versprochen, sie als Braut ins Kämmerlein zu führen.
Da habe man ihn gleich wie aus dem Grabe
Erstanden, angeblickt, selbst Tantgen habe ihre

Konvoye

Konvoye durch die Thüre
Schon längst verschmerzt, und ihren ganzen Seegen
Dem Wiederkehrenden aufs Haupt zu legen
Ihr möglichstes gethan.
Nun dacht' ich nichts als meinen Plan,
Fuhr Anton fort. — Um vier Uhr früh fand mich der Hahn
Noch über'm Requisitenzettel. — Ein Gewand
Ist schon für dich zurecht gelegt: ich brachte länger
Als eine Stunde zu, eh ich nur Hosen fand,
Die etwas enger — (hm! denkt Jettgen, enger!) —
Als meine sind. Du Jettgen bist ein Jäger,
Und Hans, der gute Briefeträger,
Hat einen Paß: ich stehle ihn
Und den nimmst du. Und ich, ich reis' als Musensohn
Auf mein' Inskription.
Und so vereinet ziehn

Wir 'rum und suchen uns ein Eden in der
Welt. —
„Ja, das ist alle gut, sprach Jettgen, — aber
Geld! —"
O Liebgen! Da ist längst gesorgt!
(Daß uns nur niemand hier behorcht!)
Acht tausend blanke Thaler nehmen wir
Mit uns. Den Geldschrankschlüssel hab' ich mir
Schon gestern applizirt, und morgen früh,
Wenn kaum die Sonn' am Thaue lekt,
Ziehst du die Kleider, die
Schon hier 'rum irgendwo versteckt
Sein müssen, an, und deinem Müttergen —
„Um Gotteswillen"! (rief die blonde Henriette,
Und starr und ängstlich sah sie vor sich hin,
als wenn
Der Bliz ihr den Gefehrden todgeschlagen
hätte,)
„O Meine Mutter! die mich stets so zärtlich
liebte,
„Und die mir keinen Augenblick des Lebens trübte,

„Die

„Die alles that, um mich nur froh zu sehn —
„Ich solte von ihr gehn,
„Und sie dem Gram und Elend überlassen? —
„Nein! eh will ich erblassen!
„Will lieber einsam meine Tage mir verweinen,
„Will lieber mein, als meiner Mutter Mörder
sein.
„Und solt' uns, bester Freund! — das Schicksal nie vereinen —
„Vergiß die Rasenbank! — Vergiß — die arme — Jette! —
Gelt! Diesen Sturm, so nah
Am grünen Strande hätte
Wohl keiner sich versehn! Allein wir haben ja
Den braven Steuermann — die Liebe.
Sie macht aus braven Leuten Diebe;
Bringt öfters ohne Murren
Die Menschenkinder an den Styx;
Macht oft ein U für X,
Wenn karge Väter schnurren;
Macht oft das Feld gewinnen;

Aus

Aus Mägden Königinnen;
Macht wohl auch einen Dichter
Aus dem Phlegmatiko;
Macht heitere Gesichter,
Hipochondristen froh;
Kan Helden gar bewegen,
Wozu sonst nichts sie brachte,
Und spielet mit dem Degen,
Der Völker zittern machte;
Macht Wollust aus dem Schmerz,
Zum Bettelmann den Reichen;
Kann alles; und sie solte nur das Herz
So eines schwachen Mädgens nicht erweichen? —
„Um Gotteswillen! bestes, liebstes Jettgen,
Rief unser ganz erstauntes Baronettgen,
Sei doch nicht gleich so rasch! das wolt ich dir
ia eben
Erzählen, daß ihr zugedacht
Zwei tausend Thaler sind. Davon kan sie ia
leben,
Bis über unserm Eigenthum die Sonne lacht:

Dann holen wir sie ab. — Du zauderst noch? —
Du Undankbare, die statt Leben, Tod mir giebt
Für meine Liebe. — Jetzgen! — hast mich nie geliebt! —
Ist das das liebe Mädgen noch,
Das sich auf ewig einst mit mir vereinte,
Mir ew'ge Liebe schwur: in meine Klagen weinte? —
Um der Mama den Bissen in den Mund zu stekken,
Den sie allein noch besser in den Mund sich stekt:
Um neben ihr mit einem Bette sich zu dekken,
Womit alleine sie behäglicher sich dekt;
Verläßt du mich, dem ohne dich
Sein Leben Plage ist, zum Lohne —
Für — meine Liebe! —" Ach! liebster Anton! schone
Mein armes Herz! spricht sie, und windet stönend sich
Um seinen Hals. Und nun vereinen sie sich wieder,
So wie, nach langer Trennung, Brüder
Sich freudig und mit langen warmen

Ge-

Gewünschten Bruderküssen, sich umarmen:
Und wie ein Fluß, getrennt von einer Klippe scheint
Als wolt' er, mit sich selbst vereint,
Die Fluren wieder nie durchwässern,
Doch bald darauf sich eines bessern
Besinnet und aufs neu in eins zusammenschmilzt.
Nachdem sie sich vorher so tapfer ausgeilzt,
Verspricht sie, wieder nie mit solchen
Jeremiaden ihn zu quälen; ihm zu folgen. —

Vergieb mir, lieber Leser, daß wie Katzen,
Ich die Verliebten so an einem Stoß
Sich zanken lies! Läßt man Verliebte einmal schwatzen,
So wird man sie nicht wieder los.

Nachdem die Sache sie nun hin und her beweget,
Und alles pünktlich überleget:
Nachdem der Kanzelfürst im bunten Gotteshaus

Mit Höllenqual und Furcht und Graus
Die Bauern nun genug gehudelt,
Und wenn der Kantor, Herr Pankraz,
Auf seiner Orgel rum, geschäftig wie ein Spaz,
Zum frohen Ausgang weidlich dudelt;
Wird beiderseits nach Hause nun gestiegen.
Und Greiff, der unterdeß pflegmatisch nur die Fliegen,
Die ihm die Ohren zwikten, weggeschnappt,
Dehnt jähnend sich und trabt
Gemächlich neben seinem Nimrod her.
Und Jettgen trippelt, 's Herzgen schwer
Von Sorgen, ihrem Hüttgen zu.
Die Kleider werden Nachmittags in guter Ruh
Im Hain in einem Graben
Vorsichtiglich versteckt,
Und Reisser drauf gedeckt.
Dreimal soll Jettgen gute Nacht genommen haben,
Als sie des Abends sich zu Bette legte;
Und als im Schlosse sich kein Mäusgen nicht mehr regte,

Und längst der Hahn auf seiner Latte
Das Kräh'n vergessen hatte:
Und Anton in der stillen Nacht,
Das Nötige parat gemacht,
Legt er sich auf sein Bett' und wacht. —

Auch meine Muse möchte sich zu Bette legen.
Sie ist entsezlich heisch von vielen Singens wegen.
Der Dichter, der bis morgen bestens sich empfielt,
Hat auf der Geige Blasen sich gespielt.

---

# Junker Anton.

## Dritter Gesang.

## Dritter Gesang.

O Väter! jeder Tropfen Bluts für euch vergossen,
Würd' euren Kindern Labsal seyn,
Sie würden wohl mit Tulpen und mit Rosen
Den Steinenpfad des Alters euch bestreu'n;
Wär't ihr nicht meistens ihre wohlgemeinten — Feinde.
Der Vater und das Kind, — ach, die Natur vereinte
So unzertrennlich sie; und falsch verstand'nes Glück
Und dummer Vaterstolz vertragen jede Spur
Von ihrer schönen Ordnung. Kehre doch, Natur,
Zu deinen so verzerrten Sterblichen zurück! —

Der alte Junker hatte auch sein Möglichstes gethan,
Aus seines Sohnes Herzen sich zu bannen,
Und unserm Junker kam es leichter an,
Sich aus der väterlichen Zucht zu spannen,
Als einen Gasthof zu verlassen.
Kaum sah er vor Aurorens Rosenpferden
Den Morgenstern erblassen,
Und hört' im Schloß die Enten rege werden,
So stund er auf. Die Tante war schon aus dem Bette,
Und intonirte bey der Toillette:
„Der Tag vertreibt die finstre Nacht,
Ihr lieben Christ'n seyd munt'r und wacht! —
Und Anton sang: Gleich wie sich fein,
Die Vögelein
In hohle Bäum' verstecken ꝛc. —
Und wie auf Libanon die Kälber löcken,
Weit froher noch, als mit dem güldnem Vließ
Herr Jason von dem grünen Ufer stieß:
Und wie, sein Liebgen auf den Armen,

Herr

Herr Orpheus aus dem etwas warmen
Kozytus Schlunde rennte;
Lief unser Mann, als ob der Kopf ihm brennte,
Die Geldkatz' umgeschnaut, Herr Greiffen an der Seite,
Aus dem geliebten Schloß, und trabt für grosser Freude,
Daß er und Greiff im Staube, wie in Wolken schwimmen.
Schon hört' er in dem Hain der Nachtigallen Stimmen;
Als von der grünen Höh', mit kleinen schnellen Schritten
Ein Jäger ihm entgegen springt. — Wie wars ihm, als
Er Jettgen sah! — Das spriengelbe Haar verschnitten,
Um Anton gleich zu seyn, umtanzt den Schwanenhals
In tausend Locken ihr. — — „O Jettgen, diese Locke —

Wo ist sie hin?" — „Sie liegt in jenem Dornenstocke." — —

So ist sie hin! das goldgelockte Haar,
Das, weicher Seide gleich, auf ihrem Busen schlief,
Und das, wenn der Baron, von seinem Schicksal tief
Gebeugt, an ihrer Brust voll dumpfen Jammers war,
So manche Thräne ihm von seinen Wangen küßte.
O gegen dich war Berenicens Haar
Nur Flachs, selbst unsers Nantgens Locke war
Dir ähnlich nur, — und nun liegst du in dem Geniste
Von einem Strauch: Von Dornen itzt verwirrt:
Und sonst, wie oft hat dich die Rosenhand durchirrt:
Genetzt von kaltem Thau; da Antons heisse Thränen

Dich

Dich sonst im Mondenschein benetzten. — Philomele,
Die ängstlich du auf jenen
Gesträuchen eine Laube suchst, o wähle
Dir diesen Rosenstrauch! Sieh! hier, die goldne Locke
Das schönste Nest für dich. Komm! Sing aus voller Kehle,
Wenn Hesperus die Rose schützt, auf diesem Stocke
Ein schön'res Lied, als ich! — So kam sie ihres langen
Gelockten Haars beraubt, doch schöner noch; denn seht,
Mit Fingern, weis wie Kirschenblüthen, dreht
Das Gold, das aus dem abgeschnittnen Haar entsprang,
Kupido nun in Ringe. Einen schön'ren Jäger
Sah Juno nicht in ihrem Ganymed.
Der Held verschlingt den schönen Flintenträger
Mit Küssen schier. — Nun gings, als hätte Amor seine Flügel

Dem holden Paar geliehn. Das gehet über Hügel,
Durch Thäler, über Flüsse,
Bis Hänschens zarte Füsse,
Mit Blasen übersät, zuletzt den Dienst versagen.
Was war zu thun? Mein Anton muste sich bequemen,
Sein Liebgen auf den Arm zu nehmen,
Und bis zum nächsten Flecken sie zu tragen.
Da speisen sie und miethen einen Wagen,
Der bis zur nächsten Stadt sie wohlbehalten trägt.
Hier lassen sie sich in dem goldnen Anker nieder
Und pflegen ihre Glieder. —
Schon hat die Nacht mit ihren Schwingen
Von Spinngewebe, Stadt und Land umhüllet:
Der Landmann schnarcht, den Magen bas gefüllet,
Schon auf der harten Bank, und in der Vorstadt singen
Die Christen schon ihr Abendlied: Verliebte wallen

Um

Um ihren Dulzimenen zu gefallen,
Die Straßen auf und ab, um hinter jenen Thüren,
Wie gestern Abends bas geschah, zu konferiren.
Auch lassen Nachts im Kühlen,
Die Weiber (ohne ihre Männer) sich befinden
In Amors süssen Gründen,
Wo die Verliebten spielen.
Und ging der Mann in jenes Gartenhaus,
Er käm' mir sicher ohne Hörner nicht heraus.
Dort auf der Promenade
Schwatzt euch ein Herrgen, nach der Mode
Frisirt, und gänzlich ohne Wade
Mit seiner Galathee von Liebe — nach dem Tode.
Und Anton hatte schon, (Champagner auf dem Tisch,
Champagner in dem Kopfe) dichterisch
In seines Jettgens Armen,
Der Zukunft Glück, mit sel'gen und mit warmen
Empfindungen ihr vorgemahlt.

Wenn

Wenn, sprach er, Abends uns vor unſ'rer klei-
nen Thür,
Der stille Mond bestrahlt,
Wenn uns für Wonne schier
Die Thränen in die Augen treten:
Wenn nach dem Wetter wir von dunkeln Wol-
ken reden:
Wenn unſ'rer Liebe Pfänder
Im grünen Rasen spielen und uns mehr als
Länder
Beglücken, und wenn nichts uns unſ've Liebe
wehrt,
Wenn nichts uns unſre Ruhe stört,
Wie glücklich, liebes Jettgen, wollen wir dann
seyn! —
So sprach er, als zur Thür herein
Der Gastwirth sich dem holden Paare naht,
Und höflichst ihnen demonstriret,
Daß er für heute nur ein leeres Bette hat,
Und nach dem „Serviteur" sich wiederum ſki-
ret. —

Mein

Mein Anton schmiegt' an seine Jette sich,
Und legte seine heissen Lippen minniglich
An ihren off'nen, weichen Busen. Seine Seele
Zerschmilzt in einem ew'gen Kuß, und Jettgen hüpft
Das kleine Herz bis an die Kehle.
Ein stundenlanger Seufzer schlüpft
Aus Antons Brust: „Ach Jettgen mach mich ganz —
Ach ganz nun glücklich; gieb mir nun den Kranz
Für meine Liebe!" — Jettgen sinkt mit einem Kuß
Auf ihn herab: Ach, bester Anton, muß
Die Rose denn gebrochen sein,
Die auch am Stocke duftet?" —
„Im Kurzen wird sie auch am Stock verwelket seyn,
(Sprach der Baron) die auch am Busen duftet." —

Doch hört erst, eh ich weiter spiele, wie
Auf unsers Junkers Knie,
Ein Teuffel und ein Engelein
In großen Streit geriethen.
Sie bliesen unserm Junker ein,
Doch freylich gar verschieden.
Des guten Engels volle Backen bliesen:
„Der Streit mit seinem eig'nen Fleisch und Blut,
Ist rühmlicher, als Davids mit dem Riesen.
Auf, Anton, dämpfe deiner Sünden Gluth,
Bis für drey Thaler dir der Seelenhirt
An Gottes Statt dein Fettgen geben wird;
Denn ausser dem ist alle Liebe Sünde."
„Nun, Krauskopf, halt das Maul, sonst schinde
Ich dir dein Mopsgesicht, sprach Satan: Jedes Kind
Weiß jetzo, daß die Eh'n nur Menschensatzung sind.
Die Sünde, die mit Geld ich büssen kann,
Ist keine Sünde. Nur das Glück des Lebens

Zu

Zu machen sind wir da. Sieh sie nicht lange an,
Sie sträubt sich gern vergebens.
Den offnen Busen, weicher als der Schnee,
Schützt keine Schnürbrust mehr. Nun, Anton,
mach dich ganz
Beglückt. Dein Jettgen fürchtet den Popanz
Der Sünde längst nicht mehr. — Dort ist
ein Kanapee!
Miß erst das runde Knie und immer weiter,
Verstehst du mich? — Wie ihr die Rosenwange
glüth!
Wie sie nur halb noch Athem zieht! — —
Wie ihr das Auge schmilzt!" — Der Junge
ist gescheuter
Als ichs mir vorgestellt? — Der Engel ganz
ergrimmt,
Kann länger sich nicht halten, nimmt
Ut clericus, den Schwarzen bey dem Kopfe.
Herr Satan, mit den langen Krallen,
Zieht eins ihm auf den Kopf, daß ihm die
Ohren hallen:

Und nun erwischen sich die Geister bey dem Schopfe
Und purzeln unter'n Stuhl. Der Teuffel hatte keinen
Belauzten Gabriel vor sich:
Er packt den Krauskopf bey den fetten Beinen,
Und wirft ihn meisterlich
Zum off'nen Fenster'naus. — „Ja, half denn aber nicht
Ihm Jetzgens guter Engel?" — Auf die Frage
Dient folgender Bericht: Die Engel werden alle Tage
Von andern abgelöst.
Da hatt' er, noch vor Nachts ins Paradies zu kommen,
Den Urlaub etwas früh genommen.
Der andre Engel war noch unterwegs gewest,
Als die Bataille war, (und das sind böse Stunden.
Da hat der Fürst der Welt sein Tosen und sein Wesen,

Und

Und wo der Engel weicht, da ist der Mensch verlesen;
Da wird der beste Mann als Bösewicht befunden.)
Und Jettgens schwarzes Engelgen
Sah man auf ihrem Schwanenbusen liegen
Und mit der Ebb' und Fluth sich in der Hohlung wiegen;
Und Mädgen zu besiegen,
Sie sei'n auch noch so spröde, sei'n auch noch so schön,
Brauchts zweier Teufel nicht! —
Schon trägt und schleppt er sie zum nahen Kanapee.
Kein Flaschenstöpfel springt; er hört' ihn nicht
Und wenn auch einer sprang'. Ihr Heilgen in der Höh!
Kann denn kein Wunder ihre Tugend retten? —
O! wenn ihr helfen könnt, so helft doch Henrietten! —
Umsonst! die Wunder sind seit Israelis Zeiten
Verpicht! — Noch stämmt sie sich mit ihrem kleinen Fuße

Ans Kanapeegestell', und der wird auch bald
gleiten.
O! wenns noch möglich ist, so rette sie, o
Muse!
Jezt gleitet ihr der Fuß: Jezt sinkt sie! —
Feuer! Feuer!
Brüllt's plözlich auf der Straße. Greif
schlug an.
Im Hause schallt es dreyfach wieder: „Feuer!
Die helle Flamme schlug schon an das Fenster an.
Durch alle Gaßen braust die lärmende Rebelle.
Die Glokke summt, unordentlich und helle
Vom Thurm und von dem Markte brüllt ein
grasser
Tumult: He! Feuer! Wasser!
Die Nacht erschrak vor diesem Tremulo.
Zwei Pflastertreter, die die Räuber eben lasen
Als dieser Lärm entstund, die riefen durch die
Strassen
He! Feuer io! he! Feuer io!
Dort springt ein Herrgen mit dem Stock'

In

In seiner Hand und barfuß und den Rock
Im Arm und zieht noch an verkehrten Hosen.
Sein Weibgen hinter drein, im blosen,
Schon hinten weggebrannten Hemde,
Im Rappsalüppgen und den Fächer in der Hand
Und thut als ob sichs schämte.
Dort wacht' ein Männgen auf, und fand
Sein Weibgen nicht im Bette.
Ein Fräulein rennt im Badhabit
Vor einen Feuerwächter; und wie eine Klette
Klebt dort die gnäd'ge Frau an ihrem — Kutscher, sieht
Für ihren Mann ihn an und schreit
Aus vollem Halse: „Wasser!" — Seine Heiligkeit,
Der Superintendent,
Sorgt, daß in der Perugu' er nicht verbrennt.
Und seine Töchter liefen
Zuerst nach ihren — Briefen.
Hier stehet ein Student,
Und freut sich, daß das Haus so artig brennt.

Was unser Beelzebub bei dieser Sache dachte,
Der emsig schon die Kissen
Auf jenem Kanapee zurechte machte,
Kan jeder Kuppler wissen.

Der Junker muste, weil
Die Flamme schon am Vorhang lekte,
Die ihn so boshaft aus dem schönsten Traume wekte,
Nur erst für seine Kasse sorgen, drauf
Nahm er sein bleiches Mädgen, und im vollen Lauf
Gings nun zum Tempel 'naus.
Das ganze Hinterhaus
Stand schon im Brand. Aus allen Gassen strömt
Das Volk herbei: auf einmal kömt
Der Junker ins Gedräng' und sieht sich um —
Und — sieht sein Jettgen nicht. Noch einen hellen Schrei
Hört er von fern. Er läuft, als ob er rasend sei,

In

In dem Gewümmel 'rum,
Und stößt an einen Kerl. Der giebt ihm eine Schelle.
Der Junker, wie ihr wißt, ein hitziger Geselle,
Der noch von Jena her so etwas zu ertragen
Für ganz unmöglich hält, ergreift ihn bei dem Kragen
Und wirft ihn in den Kot, und fällt so auf ihn her,
Als ob der Mann er wär,
Der vorhin seine Jette
Ihm im Gedräng' entrissen hätte.
Als sie nun in den Haaren
So fest verwikkelt waren,
So rief der Mann, den mit dem Kopfe er
So kräftig auf die Steine stieß:
„Ach! — bester liebster — Herr! — Ach!
Herr Baron! sind Sies?"
Was Teufel! rief der Junker, dem
Jezt eine helle Flamme seinen Hansen wieß:
Was Teufel! he! Bist du's Methusalem,

He? oder ists dein Geist, der auf die Hölle harrt? —

Hans stürzt an seines Junkers Hals und eine helle Gutherzge Träne stürzt ihm auf den weißen Bart.

„Ach! bester Herr! vergeben Sie mir meine Schelte!

Ich hab' Sie nicht gekannt!" — Und du vergiß das Haar

Das ich dir ausgerauft, — und wenn ein Funken Liebe

Für deinen Junker, der von je dein Liebling war,

In deinem Herze glimmt, so hilf die Diebe

Zu Pulver mir zermahlen,

Die vorhin mir mein alles, meine Jette stahlen!

„Wie? Was?" fragt Hans; doch ohn auf seine Fragen

Zu achten, faßt ihn Anton bei dem Kragen,

Und reißt ihn mit sich fort, durch Pfützen, durch Kanäle,

Vor Häuser, vor Laternenpfäle. —

Sie

Sie schrein in Gassen und in Straßen
Nach Jettgen: alle die vorübergehn
Fragt Anton: habt ihr nicht gesehn,
Die meine Seele liebt? — Nichts will sich se-
hen lassen,
Das Jettgen gleicht. Nachdem sie fast
Die halbe Nacht, und ohne Rast
Herumgelaufen sind, und nichts von Henriettten
Gehöret noch gesehn, so gehn sie in den Schwan.
Hier sehen sie sich traurig an,
Und — suchen ihre Betten. — —
Und Greif — der brave Greif (o Götter! was
hat euch
Der Hund gethan? — Wenn alles seinen
Herrn
Verließ, bei iedem Streich
Den ihm das Schicksal gab, trug er die Hälfte
gern.
Wenn der Baron beim schwachen Schimmer
Der Lamp' in einer Eck' in seinem Zimmer
Sein bitt'res Schicksal überdachte;

Legt' er sein ehrlich Haupt auf seines Junkers Knie:
Mitleidend, bittend fragte
Sein Auge nach dem Kummer, der ihn drükt',
und — wie
Kein Freund auf dieser Erd' — aus Unmuth oft verstoßen,
Kam er mit eingezognem Schwanze bittend wieder. —
O könnt' ihr diese Frömmigkeit, ihr großen
Allmächtgen Götter, o! ihr Hüter
Der Ehrlichkeit! — verlassen?)
Und Greif wird aus Versehn im Brand zurück gelassen. —

---

# Junker Anton.

## Vierter Gesang.

## Vierter Gesang.

Was ist der Mensch? — Umhüllt von ew-
gem Schein,
Gewebt aus Täuschung und aus Schwindel;
Unglücklich stets, um nie beglückt zu sein;
Ein Knabe von der Windel
An, bis ins Grabgewand. —
Er klimmet immer durstig in dem heisen Sand
Die steile Höh hinauf.
Von ferne winket ihm ein bunter Rosenhain;
Er doppelt seinen Lauf, um nächstens dort zu
sein;
Und wenn er näher kömmt, — sinds — Dor-
nen, die
Den Busen ihm zerrizzen.
Und unter Dürsten, unter Schwizzen
Erreicht er nun mit unbezahlter Müh

Des

Des Berges Spitze,
Mit heil'ger, jugendlicher Hitze,
Fliegt er dem glänzenden Pálaste zu,
Und — ach! — umarmet — Wind.

Wie Hans und Anton in dem Schwane sind,
Und wie sie sich zur Ruh, und auch wohl nicht zur Ruh
Gelegt, das habt ihr gestern Abends schon gesehn.
Nun laßt uns hin zu unserm Jettgen gehn.
Ihr wißt wie sie die Flamm' aus jenem Gasthof trieb.
Sie hielt sich zwar,
Soviel ihr möglich war
An ihren Liebling an; doch blieb
Sie im Gedräng' auf ein'ge Schritte
Von ihm zurück. — Ein dikkes Klump von einem Mann
Starrt sie erst blinzend an,
Ruft:

Ruft: Friz! komm her! und faßt sie in der Mitte
Und trabt mit seinem schönen Sakke,
Als säß' ihm eine Schlang' an seiner Hakke.
Sie mag sich wehren, sie mag schreim,
Sie mag ihm ganze Fazzen
Aus dem Gesichte krazzen,
Kurz er läuft mit ihr fort, und in den Schwan hinein.
(Wo Anton iezt die größten Mordgeschichten träumt.)
Hier stehn zwei Pferde, aufgezäumt,
Gesattelt und parat.
Er und der andre Kerl, den er noch bei sich hat,
Die werfen mit Gewalt sie auf das eine Pferd
So daß er ihr den Rükken kehrt,
Das zweite Pferd nimmt iener und in vollem Lauf
Gehts auf dem Pflaster weg, daß Kiesen Funken stoben.
Wie war's ihr, als sie an dem Schlangenzopfe, oben

Am Wirbel angeknüpft, den Frohnevoigt erblickt!
Gewiß ist der vom Schloß mir nachgeschickt!
Denkt Jettgen, schluchzt und weint, daß Steine sich erbarmen,
Nur diese Frohnevoigte nicht.
Ja, warte! spricht
Der eine Kerl, indem er mit den Armen
Sie in die Ribben stößt, kom sie nur erst nach Hause,
In meiner dunkeln Klause,
Frau Baroneſſe, giebt's so spat als früh,
Arbeit genug für sie.
Nu, sieht sie, spricht der Sohn
Des hocherfahrnen Kerkermeisters, den
Die zweite Falbe trug. Nun! wir wollen's schon
Genädig machen, wenn
Sie heute bei mir schläft — Beherzter als ein Mann
Strengt Jettgen alle Kräfte an,
Und fasset den Rolant bei seinem Schlangenzopf
Und wirft ihn, über Hals und Kopf

Vom

Vom Pferde, daß er eine ganze Weile
Auf seinem Kopfe balanzirt. In gröster Eile
Schwingt Jertgen in den Sattel sich
Und prügelt mit dem Zaume nun so lästerlich
Auf ihren Schimmel los, daß er wie eine Schwalbe
Die Gräben überfliegt. Sie lenket querfeld ein:
Der zweite Pfropf ihr nach mit seiner Falbe:
Ein breiter Graben kömt: Sie drüber: Er hinein,
Daß Mann und Pferd bis an die Nase
Im Kote steht, und wie im Glase
Betrog'ne Fliegen krabbeln, fast im Drekke
Erstikt. — Mein Jertgen, die noch eine grosse Strekke
Nun fortgerannt, wird freudiglich gewahr
Daß sie kein Frohnevoigt mehr iagt, daß die Gefahr
Vorüber sei, und steigt nun auszuruhn vom Pferde,
Knäpft ihren nassen Gaul mit seinem Zaum

An einen nahen Baum,
Sezt weinend sich auf die bethaute Erde.
Und matt vom Reiten, matt von Kummer und von Sorgen
Erwartet sie den nahen Morgen.

Indeß balgt Anton sich mit Riesen und mit Drachen
Im Schlaf' herum, die ihm sein Jettgen streitig machen.
Bis schon das Pflaster tönt
Von Zofentritten, die im Laden Kaffee holen,
Den in dem Schwan die Wirtin schon gebrennt
Und abgekocht auf Kohlen,
In Antons Zimmer bringt, und schlechte Späße macht,
Worüber sie allein sich ausser Athem lacht.
Im Schweiße fast gekocht springt Anton aus dem Bette,
Den Kopf noch voll von Mördern und von Dieben.

Auf

Auf unsre Wirthin zu, und preßt die böse Sieben
An seine Heldenbrust, und donnert: Ha! Maßsette!
Daß ich dich einmal hab', daß ich dich würgen kan! —
Die Wirthin ganz gemacht zu derlei Mummenschanzen,
Seufzt: ach! Sie loser Mann! mit ihren Alloefanzen!
Zieht sanft ihn auf das Bett, und lugt ihn zärtlich an. —
Der fromme Held erwacht; reibt lächelnd seine Stirne
Und ist ganz mürrisch, ob der minnesamen Dirne.
Sein gutes Engelgen macht, daß er Hansen wekt,
Der bis ans Ohr in seinen Federn steckt.
Und weil sie beide keinen Kaffee trinken,
Erholen sie sich bas an einem Stükke Schinken
Und einem guten Schnaps; Indeß ihm Hauß erzählet,

Daß an dem Tage früh, als sie die Flucht genommen,
Die alte Pfarrherrnfrau sei auf das Schloß gekommen.
Mit einem Brief', und hab' in einem weggekröchet:
Der Herr Baron hab' ihr ihr einz'ges Kind gestolen.
Da war kein Schelm, kein Dieb, (ich sag' es unverholen)
Der Sie nicht waren; und in was für ein Geschrei
Die gnäd'ge Tante sich erbrachen,
Das will ich keiner Seele sagen.
Kanalie, Bösewicht! war nur noch Schmeicheley.
Man hörte ihre Stimm' im ganzen Dorf erschallen:
Wer Gott verläßt, sprach sie, den läßt er wieder fallen;
Ich sagt' es oft: ach! seine Stube stand
Von Silhouetten voll.

Ach!

Ach! sprach ich, malt nur nicht den Satan an
die Wand,
Er kommt von selber wohl! —
Ja, und das Allerschlimmste,
War nur, daß Mamsel Henriette
In ihren Brief gesezt, der Junker Anton hätte
Acht tausend Thaler mit genommen. — Und
das Dümste,
Sprach Anton, war, daß diese alte Feddel
So ganz vernagelt war, und diesen Zeddel
Zu meinem Vater trug. — Nu weiter! —
und nur kurz!
„Der Papa hätte rasend werden mögen,
So bös war er des Geldes wegen.
Das ganze Dorf ward aufgeboten: Murz
Der Frohnevoigt und Friz, sein Bube nahmen
Den Schimmel und die Falb' im Stalle, und
bekamen
Befehl, Sie allenthalben aufzusuchen. — Ich,
Der ohne Sie in dieser Hölle
Schon längst gestorben wär, ich stelle

Dem Papa vor, daß er auch mich
Nach Ihnen schikken soll. Ich lief wohl sech-
zehn Stunden
In einem Futter weg, und bei der Feuersnot
Hab' ich Sie gestern so empfindsam wieder
unden,
Und nun soll nur der Tod
Den alten treuen Hans von Ihrer Seite reissen."
Der Junker küßt ihn weinend auf den weisen
Beträuten Bart, und spricht: Nun, bester
Freund, beweise
Was du gesprochen hast! —
Die Frohnevoigte sinds, es ist nun fast
Gewiß. — Ich habe keine Rast
Bis sie zerrissen sind, zu einer Sontagsspeise
Der Raben und der Geier. — „Alle
Kreuz — Mohren — Element! — Ich alter
Esel, falle
Nicht eher drauf! (Spricht Hans) Und nun er-
fahren sie
Vom Wirthe noch, daß um halb ein Uhr heute früh
Zwei

Zwei Kerl mit einem Jungen Herren,
So schön wie Milch und Blut, in einem Jägerkleide,
So sehr er auch geschrien, davon geritten wären,
„Daß ist sie, Hans!“ — ruft Anton, und vor Freude
Umarmet er den Wirth, und drükt ihn, daß
Vor den Karessen er das Athmen schier vergaß.
„Was hatten sie vor Pferde? —“
'S war eine Falbe und ein Schimmel.
„Wie sahn die Schurken aus? — Ich werde
Erkenntlich sein, wenn er mirs sagt.“ — Der eine Lümmel
War dick wie eine Tonne, hatte eine
Gestümpfte, breite Nas', und sprenkelkrumme Beine,
Mit einem blauen aufgeschlag'nen Rokke
Und einem grassen dikken Stokke.
Der andre sah ihm gleich, nur daß er etwas kleiner

Und sein Gesichte feiner
Und seine Beine krümmer waren
Und hatten beide Knoten in den Seitenhaaren."
Dem Junker blizt das Aug': er lohnt
Dem Wirth vor seine Müh. Ihm wird die Weile
Entsetzlich lang, bis nur zwei Gäule
Gemietet sind. — Nun wird kein Gaul geschont:
Am Wege werden sie mit frischen
Vertauscht, sie unter Wegs vilieicht noch zu erwischen,
Und wenn das fehlt, im hellen Hauf dem Schlosse zu
Zu steuern. — Nu, wir lassen sie in guter Ruh
Auf ihrem Wege ziehn,
Das Glück des Wiedersehns wird ihn so lange fliehn,
So lang es Beine hat. —

Wir wollen lieber sehn, was unser Blondgen macht.

Kaum

Kaum hatte Sol die Nacht
Mit seiner Kutscherpeitsch' ins Meer hinab gejagt,
Als Jettgen sich zum nächsten Dorfe fragt.
Und indieweilen sie kein Geld nicht bei sich hat,
So trabt sie, hungrig, schläfrig, durstig, matt
Nach jener Stadt zurück,
Wo sie das launige Geschick
Durch einen Frohnevoigt von ihrem Anton riß,
Um hier, (so denkt sie) ganz gewiß
Den holden Schwarzkopf zu umarmen,
Und nun an seinem warmen
Geliebten Busen ihre Fata zu vergessen.
Die Sonn' hatt' kaum die Hälfte ihres Wegs gemessen
Als Jettgen ihren ganz gemessen hat.
Sie fliegt zum goldnen Anker, der war abgebrandt.
Sie fragt nach dem Baron, den hat kein Mensch gekannt.
Nachdem sie alles ausgefraget hat,

(Nur in den weisen Schwan war sie noch nicht
gekommen)
So steigt sie (Herz und Magen stark beklommen)
Im Löwen ab, verkauft den braven Schimmel,
Und weil am wolkenreichen Himmel
Das lezte Sterngen blinkt,
Setzt sie sich hin und weint und ißt und weint
und trinkt.
Nach Tische nimmt sie's Geld vor ihren Schimmel
Um ihren Seladon in Höhen und in Gründen
Zu suchen, und bis ihr der Himmel
Den theuren Wagehals zu finden
Vergönnt, will sie, wie Kook von einer Welt
zur andern
Mit dreißig Thalern wandern.
Nachdem sie noch einmal die Kneipen bistiret,
Und Satan, der noch stets die Welt in Un-
glück führet,
Weil ihm, halt ich, der Kopf nicht recht zertre-
ten ist,
Sich schadenfroh, ans Schild im Schwan
Gehängt,

Gehängt, daß man vor ihm den Schwan nicht
sehen kan,
Und Jettgen statt „zum Schwan“ — „zum
schwarzen Mooren“ ließt
Und sie den Gasthof vor
Den zweiten schwarzen Moor,
In dem sie schon gewesen war, gehalten:
Legt' sie die Stirn in Falten,
Und, wie Lenore, als ihr keine Kompannie
Den theuren Wilhelm wies, kehrt sie mit mat-
tem Knie
Und nassen Augen in den Löwen wieder.
Des andern Morgens früh
Wenns bei den Eulen dämmricht wird
Und wenn des Wächters Lied den jungen Mor-
gen grüßet,
Und wenn der junge Mann sein Weibgen selig küsset
Und wohlgeruht zu haben wünschet, irrt
Das arme Jettgen schon in stetem Ungemach
Mit Hofnung und mit Furcht, dem theuren
Liebling nach,

So wie ein Küchlein, welchem über eine Wand
Die theure Glukke schwand.
Die kleinen Flügelein erreichen
Die hohe Mauer nicht: mit Klettern und mit
Flattern
Gelingts ihm nun die Mauer zu ersteigen.
Es flattert in den Hof; in Ställen und in Gattern
Kriecht es herum: fliegt auf und nieder;
Im ganzen Hofe schallt die bange Klage wieder;
Umsonst! — sein Blick erspäht die theure Glukke
nicht,
Sein ängstlich lauschend Ohr
Hört nicht den mütterlichen Ton. — Es sticht
Kein Stral durch den bethauten Flor
Der Mitternacht: kein Irrwisch nicht einmal
Täuscht sie mit Hofnung naher Pflege
So wankt sie fort auf ihrem Dornenwege,
Bis auch die Hofnung sich aus ihrem Busen stal.

---

# Junker Anton.

## Fünfter Gesang.

## Fünfter Gesang.

O Lotte — Sonst so innig liebe Lotte!
Sing
Das Lied mir, das du einst an meiner Brust,
von Angst
Gepreßt, mit nassen Augen sangst:
Als du mir diesen Ring
Zur ew'gen Liebe gabst: als deine Lilienhand
Zum leztenmal sich um den Hals mir wand,
Als Menschen, die das Glück des Lebens nie
gekant,
Das, vor die Ewigkeit gewebte Band
Zerrissen, und auf ewig ach! uns trennten —
Dich webte die Natur mit müttervlichen Händen
Eh noch, die mich gebar, an ihren Busen, rein
Wie Maienluft, mich drückt', in meine Seele
ein. —

Dein

Dein Lächeln troknete mir meine heisen Tränen,
Dein Busen klopfte mir den Trost der Weiber-
treu — —
Und nun ist alles hin — — Ergieset euch
ihr Tränen! —
Die Blumen — weggemäht, im kaum gebor-
nen Mai! — — —
Als du das Lied mir sangst, — das Jammerlied
Der ew'gen Trennung und der ew'gen Pein — —
Sing, achtzehnjähr'ge Muse, diese Töne, rein
Und ohne Misklang meiner Lotte nach; damit
Im Philomelenstone meine Geige
Begleite deine Lieder.
O Phantasie, ersteige
Mit deinem blumigen Gefieder
Mit mir die bunten Reiche
Der Träume, daß mir dieses Lied gelinge,
Daß ich der Liebe Leiden würdig singe. — —

Der Junker, der bekantlich, wie besessen,
Mit Hansen Jettgen nachgerannt, war unterdessen,

Doch

Doch ohne Rendezvous mit jenen Haschemännern
(Der Criminalium gar tief gelahrten Kennern)
Die jezt die Köpfe sich und ihrem Falben
In einem abgeleg'nen Dorfe salben,
Vor einem Dorfe arribiret,
Wo er der Welt zuerst durch Weinen demonstriret,
Daß sie, mit aller ihrer Sünde,
Mit nichten Gnade vor ihm finde:
Wo er geboren war. — Nun wird von beiden Seiten
Beschlossen, sich als Bauern zu verkleiden;
Und dann erst, wenn der Fluß der Abendsonne lange
Geräuchert hat, und wenn mit hellem, frohem Klange
Vom Thurm herab die Glokke Feierabend singt,
Zu Jettchens Mutter erst zu steigen,
Und wenn sie da zu finden, ihnen nicht gelingt,
Sich auf das Schloß zu schleichen. —
Als Luna das Vikariat

Des Herrn Gemals vertrat,
Gehn sie mit hoffend-bangem Schritte
Zu Jettgens oftbesuchter Hütte.
Der Junker tritt auf einen Stein,
Der vor dem Fenster lag, und schaut zum Fenster nein.
Die gute, alte, heilige Matrone,
Sizt da am Tisch' und singt mit zitternd schwachem Tone,
So gut sie, oft von Tränen unterbrochen, kan
Die im Gesangbuch ihr die Lettern oft verdoppeln:
„Was Gott thut, das ist wolgethan."
Nur Jettgen sieht er nicht, und schneller, als die Stoppeln
Der Nordwind überfliegt, springt er vom Stein,
Und rasch zur Tür hinein.
So wie der Mond, wenn er aus falben Wolken bricht,
Um hinter schwarze sich zu bergen,
So sah des guten Müttergens Gesicht:
Und unser junges Herrgen,

Macht

Macht Augen, wie ein Mädchen, dem ein Geist
Wohl Krösus Schätze unter einem Steine weist.
Kaum dämmerts durch den Apfelbaum,
Der vor dem Fenster steht, und kaum
Regt der verliebte Tauber in dem Schlage sich,
So wankt sie hoffend, fürchtend, ängstiglich —
Zum angezeigten Stein, hebt zitternd ihn, und
findet
Den ganzen Stein voll — Aemsen. — Ach!
Herr Jesus Christ!
(Rufts Müttergen, als sie den Junker sieht,
und windet
In allen Zächten sich um ihn,) Wo ist
Mein Kind? — „Das müssen Sie
Am besten wissen, denn ich suche sie bei Ihnen.“ —
O Jemini!
Da ist die gute Frau in Ohnmacht hingesunken,
So daß auch alle Lebensfunken,
Aus ihrer Lebensblendlaterne schienen
Gestohn zu sein. Doch angebrannter Schwefel
macht,

Daß diese Zierde aller Pfarrherrfrau'n erwacht,
Und ihre Seele aus dem harten Schoos
Des Vater Abrahams mit aller Stärke los
Sich reißt, und eh es Petrus spürt,
Die Himmelsfallthür repassirt. —
Mit großer Müh erfährt der Junker nichts, als was
Wir lange wissen; daß
Seit die fatale Flucht von ihnen sei geschehen,
Sie Jettgen träumend stets, doch wachend nie gesehen;
Doch der Geschichte nach, die sie erzählet hätten,
Wärs doch wol möglich, daß man Henrietten
Bei stiller Nacht
Aufs Schlos gebracht,
Und da verwahret hätt'. — Man hält sich nicht mit vielen
Gesprächen auf: Man schleicht sich in den Garten,
Der an dem Schlosse liegt, wo Abends in dem Kühlen
Den — Kutscher zu erwarten,
Die Tante stets allein zu finden ist.

„Da

„Da dien ich meinem Gott," sprach sie, zu jeder Frist.
Kaum daß sie leise sich hinein geschlichen,
Kömt's Nymphgen, ihre Purpuraugen unberwand
Von dem Gesangbuch, das sie in der Hand
Hält, die Allee herab im Negligee gestrichen.
Rasch fährt der Jäger zu und faßt sie bei der Kehle,
Und schnürt sie, daß die Seele
Ihr brumt, und Anton setzet die Pistole
Ihr auf die Knochenbrust, und schwört,
Wenn sie die Warheit nicht von allem unberührt,
Was er sie fragen will, gestehen wolle,
(Hier preßt er sie, daß ihr die Rippen krachen)
Woll' er das schrumpfe Herz ihr aus dem Leichnam jagen.
Sie zappelt, wie ein Frosch, den lose Bauerjungen
An eine Weide knüpfen, und gelobet an
Zu beichten. — Als es endlich ihr gelungen,
Von den Bedrükungen sich los zu reissen, kan

Sie keine Silbe nicht
Gestehn, als, um von Jettgen was zu wissen,
Erfodr' es mehr als Jovis Angesicht: —
Und wenn sie sie mit Pferden auch zerrissen. —
(Denn von der Häscher Fall hat sie noch nichts vernommen,
Die sind noch nicht zurück gekommen.)
Der Junker glaubt ihr nicht, er schwört bei seinem Leben
Ihr funfzehn Preller auf das Hintertheil zu geben.
Gesagt, gethan. Sie wird auf eine Bank gelegt
Und unbarmherzig auf die Knochen los gefegt.
Und nun geräth das Kind ins Dulci jubilo,
Wie Kazzen uns des Nachts mit ihrem Tremulo
Mit Satans Monarchie bekanter machen.
Je mehr sie schreit, ie mehr wird zu geschlagen.
Und eben, wie der Junker, wie's
Mit dem Geständnis sei, zum drittenmale fragte,
Hörts Antons Vater, der inst Taubennester machte.

Ambro-

Ambrosium, der just den Hund paßiren ließ,
Weckt auch der Jubelschall: und so kömt dieses
Paar
Zur Gartentür herein, als es an dem schon war,
Daß die Matrone eine Lügen machen wolte,
Die von den Prellern sie erlösen solte.
Kaum daß die Herrn Inquisitores vor
Der Thür den Papa und den Meister sah'n,
Rennt Anton, wie der Nordwind über leichtes Rohr
Wegläuft, den Meister über'n Haufen, und
Johann
Ihm nach; allein zum Unglück steht
Die ganze Knechteschaar im Hofe, wo
Der Weg zum Thore geht.
„Halt auf! Halt auf! He! Diebe! Mör-
der! Oh!"
Schallts hinter ihnen her, und nun begann
Der große Streit, vor dem die junge Muse
zittert,
Von dem die Welt drei Schritt' um sie herum
erschüttert,

Dergleichen von Odysseus Zeiten an
Kein Mensch gesehn. Orlandos Schmeiserei
War gegen ihn nur eine Kinderei! — —
Geschäzter Leser, kom und stelle dich mit mir
In diesen Pferdestall, und luge nun von hier
Durch diesen großen Spalt. — Herr Obrist! —
da am Riegel. —
Dort, schauen Sie, Madam! — Dort hält der
linke Flügel!
Hier hat der Held den Hausknecht bei dem Ohr!
Des Arm umfaßt ein ganzes Schneiderchor
Und den möcht' ich wohl sehn, der mir ihn
niedermacht! — —
Er hat auf zwölf Peruquieurs und dreizehn
Schuster
Auf einmal einst zur Schenk' hinaus gejagt,
Und seinen Mann, er sei auch noch so stark,
den wust' er
Das Bein zu stämmen. Diesen hat Herr An-
ton, wie
Gesagt, am Ohr, und trit ohn Unterlaß, auf die
Kaldau-

Kaldaunen los. So wie, wenn vom Gesicht
Dem Knaben seine Mütz auf einem Baume liegt
Und er nun zornig, mit
Beständ'gem Schütteln und mit wiederholtem Tritt
Die starre Eich' ermahnt, die Mütz' ihm herzugeben. —
Sie zittern ja, Mamsell! — herein in meine Arme!
Ich steh mit meinem Leben
Vor Hieb und Schuß, mein Kind! — — Ach! sehn Sie! Im Allarme
Dort, kömt die Viehmagd, die Mistgabel in der Hand
Auf unsern Jäger zugerannt.
Herr Hans erwartet sie mit ihrer goldnen Lanze
Zu diesem Ringeltanze,
Und zielt mit einer abgeriss'nen Latte
Nach ihrer breiten Platte.
Doch unser Jäger dachte,

Wie bei der Helena der Held Aeneas sagte,
Daß uns kein Weibersieg mit edlen Lorbern krône.
Kurz er parirt der Kosenschöne
Den Stich, und faßt sie bei den Armen
Und drehet sie mit solchem schnellen, warmen
Dreiachteltakt um sich herum, daß sie wie Räder
Um ihre Axe, um den Jäger springt und weder
Ans Schrein vor Angst, noch an das Wehren denkt.
Indeß er sie so um sich schwenkt,
So schreien auf dem Saale
(Wie hinter den Kanonen unsre Generale)
Zum Fenster 'raus der Papa und Ambrosius,
Die, sicher vor dem Schuß,
Die Fronte kommandiren.
Schon kriecht auf allen Vieren
Der Kutscher winzelnd vor sich hin:
Die Kuhmagd, fest entschlossen, nie sich wieder in
Die Schlacht zu wagen, reibt im Stalle sich das Ohr.

Schon

Schon schaut der Junker nach dem Thor! —
Nun Anton! hasse dich! — Nun hast du ausgerungen! —
Ihr Götter! was ist das? — Da kömt ein Knecht gesprungen,
Noch stark und frisch wie eine Zeder
Vom Sturme nicht gebeugt: Er schleicht von hinten zu
Dem Junker auf das Leder. —
O gold'ne Muse du!
Ziehst du ihn diesmal noch aus diesem tiefen Graben,
So solst du nächsten Markt auch eine Schürze haben!
Umsonst! Die Muse weint! — Ein dikker Stock mit Knoten
Streckt unsern braven Held von hinten zu zu Boden. —
Nun sprang von fern' und nah
Auf Hansen alles zu, und eh er sichs versah,
So lag auch er gekndbelt da. —

Wie wenn der Landmann eine stolze Tann'
Umreißt: Es flichet, was da fliehen kan
Vor ihrem mächt'gen Falle.
Kaum liegt sie da, die stolze Zierd' im Hain,
So springen wieder alle
Zur Tanne hin, und keiner will geflohen sein;
So lief das ganze Schloß die Löwen zu beschauen
Herbei; Selbst Tantgen kömmt mit ihren blauen
Zergerbten Lenden auch: und, um es kurz zu machen,
Sie werden unerkant ins — Hundeloch getragen. — —
Hier laßt sie unterdeß allmälig zu sich kommen,
Und seht mit mir den Weg, den Jettgen hat genommen.

Nachdem sie ungefähr vier Wochen 'rum gelaufen,
Und nirgends keine Spur, wohin sie kam,
Von ihrem Anton fand, so nahm

Sie

Sie sich verzweifelt vor, ein Weiberkleid zu kaufen
Von dem, was sie noch übrig hat,
Und sich als Kammerkätzgen zu verpachten.
In wenig Tagen that
Sich die Partie hervor, bei einem wolbetagten
Und reichen Amtmann anzukommen.
Als der vor dreißig Jahren seine Frau genommen,
Hatt' er noch das zerriss'ne Hosen:
Auf seiner Staatsperuque zählte man das Haar,
Und oft ging er auf blosen
Durchsiebten Strümpfen. Durch das Klüftgen ging der Wind.
Doch seit der Zeit hat ihn der liebe Gott gesegnet,
Und die Gerechtigkeit Dukaten ihm geregnet.
Er hatt' ein einz'ges Kind, ein gutes liebes Mädgen
Das grad' auch Jettgen hieß. Sie hatt' in einem Städtgen
Bei ihrer Grosmamma die treflichste Erziehung
Gehabt, und ohne die Bemühung,

Die

Die sich die Alte gab, Romanen vorzulesen,
Wär sie wol auch so brav, und braver noch gewesen.
War sie auch schön? Wird hier der lose Leser fragen.
Ja wohl, sag' ich. Ein Konterfei von ihr zu machen,
Da ist mein Pinsel viel zu dik.
Ihr wagt nur einen Blik,
So ists um euch geschehn. Wie schwarze samtne Bänder
Ziehn sich die Augenbraunen um die schwarzen Augen,
Die grausam euch das Herz aus eurem Busen saugen.
Geht hin in alle Länder,
Ihr findet solche Augen nicht.
Und, o ihr Busen — Jetzgens Brust war schön,
Doch gegen diese nichts. Ihr braucht ihn nur zu sehn,
So schwindet euer Augenlicht. —

Die

Die volle Brust umflog ihr braungelocktes Haar,
Auf welcher, wenn die Rede blos von Liebe
war,
Das rosenrote Halstuch schwoll. Ihr Kleid
Hatt' einst Aurora abgelegt und ihr gegeben.
Ihr purpurrotes Schürzgen flog, wie um die
Reben
Ein rotes welkes Weinblatt flattert, breit
Um ihren weislichgrauen Eremitten. —
Daß dieses braune Jettgen, ohne lang
Zu sinnen, in des blonden Jettgens Arme
sprang,
Ist klar; denn wer nicht Blondgens Aug' um
Liebe bitten,
Um Mitleid heischen und in ihrer Miene nicht
Das beste Herz begraben —
Erblikt, muß Götzens dikumnebeltes Gesicht
Und seine gute Seele haben.
Und als sie vollends sich zu Bette
Gelegt (denn im Privé und in dem Bette
Da schmiedet Amor meist die Kette

Der Mädgenfreundschaft) da ward erst das Band
geknüpft,
Das Augenblikke webten, Ewigkeiten nicht
Zerreissen konten. — Abends einst, beim schwachen Licht
Der Lampe, als sie sich entschnüret hatten, hüpft
Das braune Jettgen hin zu ihrer Freundin, drükt
Sie an den off'nen warmen Busen, daß
Der Busen weiche Pflaumenmass'
In eins zusammenschmilzt, und blikt
Sie freundlich an, und spricht:
Ist dieses warme Herzgen denn noch nicht
Besezt? — Wie viel Quartiere stehn noch leer?
Ob wol ein Ekgen noch für Deine Freundin wär?
Das blonde Jettgen sinkt auf ihren Hals herab,
Und wischt die Thränen sich mit ihrem Pätschgen ab.
„Ach Freundin! frag mich nicht! — Kaum zog die träge Stunde
Ein dünnes, dünnes Häutgen über meine Wunde. — "

Lieb-

Liebbräunchen drückt sie mehr an sich; durch Küssen,
Durch Schmeicheln und durch Bitten macht
Sie, daß ihr Blondgen alles sagt,
Was wir schon lange wissen.
Das gute Mädgen freut
Sich mit bei ihrem Glük,
Und weinet mit, wenn das Geschik
Mit Dornen ihren Weg bestreut.
„Kom liebes Mädgen, sez dich neben mir aufs Bette,“
Der Zephir und der Mond beeifern um die Wette
Sich, uns die Mitternacht dem Morgen gleich zu machen,
Nun will ich dir auch alle meine Leiden klagen. —

Was wilst du Muse? — Geld, zu einem Gläsgen Wein?
Must in der Dichterwelt gar schlecht bewandert sein.

---

# Junker Anton.

## Sechster Gesang.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-165930-p0106-8

## Sechster Gesang.

Wer nahm den Schleier mir vom Angesicht?
Wer macht, daß mir mein Herz so schnell, so doppelt schlägt?
Bist du's, o Muse? — Ha! was regt
So schnell den Staub in Wolken dort? — Ists nicht
Ein Knabe? — Ja! — zum voraus schon mit einem Strauß
Von Rosen und Tulpanen seinen Hut geziert,
Läuft er mit glühend rother Wange. Von führt
Ein goldner Weg, den er von Koth nur achtet, aus
Dem ebnen Thal, nach einem bunten Blumenhaine.
Das hohe Gras durchschlüpfen reine
Beperlte Brunnen: Freie Plätze sich zu sonnen:

Und Eichen sich zu schirmen, Lauben sich zu dekken,
Und Rosenbüsche, wo nur Nachtigallen thronen,
Und keine Krähen, die die Menschen schrekken. —
Was läufst du, Knabe, so? — Die Sonn' hat ihren Steg
Zum ersten Theile kaum beflogen. —
Schön ist der Rosenhain; doch golden ist dein Weg!
Umsonst. — Unzähmbar, wie die Meereswogen! — —
Wohl ihm! — Jezt ist er in dem Paradiese! —
O Muse! — Muse! — Hilf mir! — Himmel!
Versunken ist der Hain mit krachendem Getümmel;
Versunken ist die schöne bunte Wiese! — —
Ein dürrer, nakter Fels, bewohnt von Kauz und Eulen,
Die nachbarlich vereint in Felsenritzen heulen,
Steigt statt des Rosengartens aus der Gruft empor.

Ein Jüngling steht, die Kleider abgelegt, im Drukke

Des

Des heißen Sonnenstrales, vor
Dem steilen Fels. — Mit einem Schlukke
Unreinem Wassers seinen dürren Gaum zu letzen,
Ist meilenweit ein Pful. — Er schlägt, ohn'
abzusetzen,
Mit einer Axt den Fels, um Stufen sich zu hauen,
Die seine heißen Sohlen jener grauen
Entfernten Höh entgegen führen sollen. — Ha!
ich seh
Der graue Nebel weicht auf jener Höh,
Sie ist nicht fern! — Wie Gärten der Se-
miramis
Hängt auf dem Berg' ein zweites Paradies.
Zwar duftet einzeln eine Rose, doch dagegen
Beschatten früchteschwang're Bäum' auf allen
Wegen.
Ein Sopha schwankt vom blauen Himmel nieder,
Um unter Lerchensang die ausgedorrten Glieder
Mit neuer Kraft zu schwellen. — Junger
Dulter eil'!
Süß ist die Ruh nach überstand'ner Plage!

Zwar ist er steil,
Der Fels; doch deiner warten nach dem heissen Tage
Des kühlen Abends Zephyrlüfte,
Und unter Linden Balsamdüfte. —
Verzage nicht! Die Klippe zu besteigen,
Die grüne Höhe zu erreichen,
Rekt nur ein Berg noch das verzagte Haupt empor! —
Jezt steht der Mann auf seiner lezten Stufe, vor
Des Berges Spitze. — —
O weh! verschneiet sind die starren Felder! —
Entblättert sind indessen die Zitronenwälder,
Und Krähen, künftgen Schnees Boten, intoniren — —
Statt eines Sopha's läßt sich eine Bare nieder —
O Gott! — So schwizt der Mensch, um zu erfrieren? —
Gieb, Muse, gieb mir meine Dekke wieder! —

Vor

Vor einem Jahr um diese Zeit,
(Fing Bräungen an, und nahm das blonde Jettgen
Auf ihren Schoos) war in dem nächsten Städtgen
Ein Ball: Man bat uns auch zu dieser Lustbarkeit. —
Ich will den Braten nicht in vielem Sens austragen;
Daß eine Bräh dran war, kanst du dir selber sagen.
Genug, daß, als Herr'n und Damen, in unzähligen Paaren
Im gräßlichsten Geschnatter tief verwikkelt waren,
Ein ganzes Rudel Musensöhne,
Galant und frei und ungebeten
Mit blanken Sporn und Stiefeln in das Zimmer treten.
Da schwieg und blinzte iede Dulzimene
Und musterte das Heer. — Die subtrahirt den Mund:
Die spielt mit ihrer Lokk': die kost mit ihrem Hund,

Um anzudeuten, wie so schön sie küssen könne:
Madam giebt ihrem Mann gar einen kalten Blik,
Und blinzt die Gäste an, und wirft den Kopf zurük:
Die blikt auf ihren Strauß: Die zupft die Andrienne. — —
Sieh da entwikkelt' aus
Dem bunten Haufen sich ein Junge —
Ein Junge — Ihn zu malen stottert meine Zunge.
Um den entblößten Hals schwam schwefelgelb und kraus
Sein Haar. Aus seinem großen blauen Auge stralte
Ihm Lieb' und edler Troz. Wie Hüon stand er da,
Wenn er die schwarzgelokte Rhezia
In seinen Armen hält, die ihn für der Gefahr
Der Sarazenen schüzt. — Die Hüften voll und rund,
Die Wangen Abendrot, und Morgenrot der Mund:

Eilt

Ein Grübgen in der Wang'; ein Grübgen in dem Kinne:
Die Nase Majestät. — Mir schwanden alle Sinne.
Mir wars als säh' ich nichts; und sah doch mehr, als ie.
In meinem Busen Sturm; — das Tuch wallt' in die Höh;
Kurz, wie mirs damals war, das kanst Du dir schon denken.
Der lose Semmelkopf faßt, ohne mich zu kränken,
(Wie du vermuten wirst) mich auch ins blaue Aug'.
Jezt kam er auf mich zu: Jezt faßt er meine Hand:
Jezt küßt er seufzend sie: — Mein Herz gerieth in Brand:
Sein Mund sprach Kompliment nach hergebrachtem Brauche:
Unsäglich zärtlich glänzte Liebe nur sein Auge.
Sanft drükt' er mir die Hand: Es kont' unmöglich fehlen,

Mein Seufzer mußte sich mit seinem Druk vermählen.
Weg war ich — gänzlich weg. — Nichts sah ich ausser ihn.
Schon war ich im Begriff an seine Brust zu sinken:
Schnell tönte die Musik: hell schmetterten die Zinken.
Die stolze Menuet
Erschien mit Majestät:
Und Lieb' auf seinem Mund, und Lieb' in seinem Auge,
Bat er um meine Hand. — Und — liebes Kind, was brauche
Ich Dir die Leiden vorzuwinseln
Und unsre schmachtenden Gespräche vorzupinseln;
Kurz, bei dem dritten Tanz war alles ausgemacht.
Und nun erschrik nicht, wenn Dir Deine Freundin sagt
Daß (da mein Vater meinen Wilhelm nie

Mir

Mir geben wird; und sieh
Wenn er mir ihn auch gäb', so wirds doch in der Zeit
Von einem Jahre nicht geschehn, und diese Ewigkeit
Die brächte mich ins Grab — ) daß sag' ich, wir gesonnen
Und fest gesonnen sind einander zu entführen,
Und uns in fremden Zonen —
„So laß Dich ja um ihn nicht zu verlieren,
Mit Ketten an ihn schmieden! — Ach! das Grab
Ist meine Hofnung, und ein Blik nach jenen Sternen,
Wo, oder nirgends sonst, dein nasser Blik vom fernen
Verhaßten Sitz herab,
Nach deiner armen Jette späht! — Ich folge bald!"
„Nein, Freundin, nein, du folgest uns! — Wir suchen Deinen

(Ver-

Verlornen Liebling auf in Städten und in Hainen,
Fiel's braune Mädgen ein, in welcherlei Gestalt
Er sei; und eh' wir ihn gefunden haben,
Soll eh' mich keine Lieb' und keine Freude la-
ben. —"

Als sie nun satt geplappert, legen
Sie sich zu Bett, und ohn' sich lange zu be-
wegen,
Schlief unser Paar, wie Hopfen, fest umschlun-
gen ein.

„Mit Gunsten, Herr Poet, das kan nicht
sein:
Kein Mädgen schläft vor einer Stunde ein!" —
Mit Gunsten, gnädges Fräulein! Das kan sein; —
Doch Eure Gnaden müssen mir verzeihn;
Das waren ia nur bürgerliche Jüngferlein;
Die schliefen die Minute ein. —

„Nun, dächt' ich hätt' er gnug gefaselt:

(wird

in

Ein feister Amtmann schrein, als dem das Unglük dieses
Verliebte Büchlein in die Hände führt)
Am besten wärs, der Versemacher lies es
Nun wieder an den Junker und an Hansen kommen!"
Was kan ich weiter thun, als um Verzeihung bitten?
Gestrenger Ahnder der Gerechtigkeit und Sitten:
Sie habens doch nicht etwa bös genommen? —
Wohlan, so hören Sie! — Der Junker und der alte
Getreue Hans befinden sich in einem Walde. —
„Ach! Pfui! Die hätten mir nicht so entkommen sollen!"
Ja, Herr Patron, Sie müssen nicht so schmollen;
Die Muse hat ia ein Jus nur studirt:
Sie, zweier Rechte Kenner, müssen ihr vergeben! — —
Dem Leser wird wol noch in dem Gedächtniß schweben,

Daß

Daß man die Helden hat ins Hundeloch getragen,
Allwo sie künftigen Geschits Kalender machen,
Worinnen Sol gewißlich nicht regiert. —
Sie werden Tags darauf in ius vocirt.
Wie wirds euch gehn, ihr armen Sünder? —
Verstellung, Göttin! sieh doch gnädiglich
Herab, und hilf den armen Wichten! Ohne dich
Sind alle Menschen Kinder.
Dir dedizir' ich einstens meine Lieder:
Durch dich, giebt Grosmamma mir ihren Segen wieder,
Den sie dem Freigeist nahm: Durch dich gestärkt und veste
Tritt dort der Mentor in der weisgestikten Weste,
Und weisen Feierkleid vor seinen Prinzipal.
Die züchtige Madonna steht darneben,
Und dem wolt' ich mein ganzes Erbteil geben,
Wers an ihr merkt, wer ihm den schönen Stof empfal! —
Wie könte ohne dich Luisgen Kopfweh haben,
Wenn

Wenn der Gemahl verreißt? — Denn davon
weiß sie nicht
Daß morgen der Herr Vetter kömmt! — Ein
ärmer Wicht
War Cäsar ohne dich; Kartusch und Päbste —
Knaben.
Warst Alexanders Gurt, woran sein Degen hing,
Und Mosis Nasenring,
Woran er — Bären führte. — Bist dem
Küster
So nötig als dem Fürsten und Minister. — — —
O grosse Göttin! sei doch von der Gnade,
Und laß mit deiner Schwester Suade
Vom Himmel dich herab! — Seht was der
Dichter kan! —
Schon liegt der kluge Anteman
Zu seines Vaters Füssen,
(Uns ärgerts selbst, daß wir ihn knien lassen
müssen,)
Sein Vater kennt ihn gleich. Der Junker steht
und schwört

Ein folgsam Kind zu sein, und — auch zu
bleiben.
Dem alten Vater kehrt
Das Bisgen väterliche Liebe (alles Sträuben
Hilft Tantgen nichts)' zurük in seine harte Brust:
Doch mit der Klausula,
Die pferdefüßige Aspasia
Zu heuren, und das Geld, das, wie bewust,
Er ihm gestohlen habe, zu restituiren.
Der Junker sprach: Das erste zu vollführen,
Sei er zu jeder Frist parat, in massen
Er Jettgen straks dahinten lassen,
Und sie vergessen wolle, doch
Das Geld betreffend, schwör' er Himmelhoch,
Daß er es bei dem Brand, wo seine Henriette
Ihm wär gestolen worden, hinterlassen hätte.
Was halfs? Der Alte muste sich bequemen
Den Rückgekehrten wieder aufzunehmen. —
Nun Junker sieh! was ein belorbert Haupt ver-
mag!
Denn ohne mich und meine Muse, sag',
Wärst

Wärst du nicht noch im Loche? — „Und der
alte Haus,
Wie wars mit dem?“ — Der Alte muste ihn,
Weil er, doch ohne Schuld, von einer Medizin
Beim Tod der gnädgen Frau gewust, existimans
Er möchte plaudern, gleichfalls pardoniren. — —

Das Mittagsmal stand schon seit einer lan-
gen Weile
Bereit: Geduldig stekt den wohlgebrat'nen Kam-
Der Hahn in seine Schwing'; So wie, der —
Nachbar Zeile
Wenn die Gerechtigkeit den lezten Rain ihm nahm.
Geschmükt mit Ros' und Kranz sizt auf der
blanken Schüssel
Der Puterhahn mit seinem braunen Rüssel,
Noch auf der Schüssel plazzend da;
So wie im blanken Sarg, exempli gratia,
Mamsel Sempronia
Mit Blumenkränzen prangt,
Die, sie doch hoffentlich im Leben nie verlangt:

Die Gäste um den Tisch mit hungrig-nassem Munde;
Als eine Kutsche kam. — — Und sieh! Da walzet
Im hochzeitlichem Kleid', an ihrer Mamma Hand,
Das Fräulein Hedwig aus dem Wagen, und galant
Kömt dieses holde Paar zur Thür herein geschnalzet.
Ein Priesgen Spaniol von Mutter Pfiffigkeit,
Ein Schlükgen Aquavit, nur einen Finger breit
Aus dem vergüldten Becher
Der Dam' Heterodoxie stärkt unsern armen Lacher.
Er küßt den Damen a la Figgaro die Hände,
Und spaßt bei Tisch', als ob er Jettgen nicht mehr kennte:
Daß Fräulein Hedwig ihren Busenschleier
Vor Lachen ganz und gar begeiffert: Und der Alte

Trinkt

Trinkt auf das Wohl des hochverlobten Paars:
Der Freier
Umarmet seinen Ast und küßt ihn, daß es
knalte:
Grüßt Hedwigs Mutter als Mamma:
Und Hedwig springt vergnügt und küßt dem
Herrn Papa
Die Hand. Und nun wird trefflich pokuliret.
Der Priester trit herein, und Hedwig beut
Dem Junker ihre Hand, — Ist der Poet
geschent? —
Und dieses holde Paar wird förmlich — kopu-
liret. —

# Junker Anton.

## Siebenter Gesang.

# Siebenter Gesang.

„Meineid'ger! — Bösewicht!" (so schmäset
Ein Mädgen, das, ich wette,
Den Junker straks zum Ideal erwählet,
Und dieses Buch Aminten vorgelesen hätte,
Der nach der neuen Mod' ein wenig untreu ist,
„Hätt' er die Treue nicht am — Hochaltar
gebrochen.")
Mariangen! Nur nicht gleich im Heldenton ge-
sprochen!
Der Junker war zu dieser Frist
Dem lieben Jettgen treuer (wenn es möglich
wäre)
Als er ihr je gewesen war.
Und überdies wars ja auch nicht am „Hochal-
tar!"
Den grössern meiner Leser haben wir die Ehre

Zu sagen: Unser Mann war von der frommen Welt,
Die Reisende für gute Priesen hält,
Um einen guten Theil von seinem Gut geprellt.
Auch hatt' er fast die Hälfte von
Dem Gelde theils verloren theils verzehret.
Nun paßt' er nur auf schikliche Okkasion,
Wenn nur der alte Kauz den Rükken kehret,
Den Geldschrankschlüssel wieder wegzupraktiziren.
Und unterdessen muß Herr Urian,
Der immer seinen Zahn
An guten Steinen wezt, ganz wider seinen Plan
Dies edle Vieh, im Hochzeitschmuk darzwischen führen.
Und was kan der Poet dafür, daß er mit Haut und Haar'
Dem Teufel einverleibet war:
Daß Jettgen so, wie er, der Liebe nur,
Wie sie die gütige Natur
In unsern Teig gemengt, den Eid der Treue schwur?

Daß

Daß Millionen derlei Bändgen, um kein Haar
Die Kett', als von Vulkan gehammert
Zu rükken nur, unmöglich war,
Die die Natur als Lieb' um unsre Kinder
klammert? — —

Der ganze Adel in der Näh' ward eingeladen:
Peruqu' und Reifrok sprach den schlechten Wunsch:
Ihr Gnaden
Die Frau Mamma kam nicht von unsers Antons Seite,
Und Hedwig kam, zu Antons grosser Freude
Mit ihrer Knochenhand nicht aus den schwarzen Haaren,
Und schien verwundrungsvoll, daß sie so lokficht waren.
Ein Schwall von blas und roten Fräulein kam,
Die's alle herzlich Wunder nahm,
Daß solch' ein Liebesgott mit einem Zwerche sich
Vermählte. — Die Musik kömt, und der Junker nimmt

Sein — Weibgen bei der Hand (der kleine
Pfropf zerschwimmt
In Wonne schier) und tanzet fröhlich
Den ersten Tanz mit ihr. — Indessen hat der
Schüzze
Den Geldschrankschlüssel wegpartirt
Und seine Kitze
Mit blankem Gold gefüllt. — Gefährt
Hat längst Herr Sol die Pferde in die Tränke,
Und noch war alles, wie in einer Schenke,
Wenn der Kantor die Zeitungen, wo Horia
Gefangen wird, gelesen hat, in einer Fuge,
Die aus dem A ins R hinüber geht,
Begriffen: Und seit einer halben Stunde steht
Der Pfarrherr an dem Tisch und taukt mit
einem Zuge
Champanier seinen orthodoxen Magen;
Als Hans und Anton sachte, sachte
Durch Thür' und Thore sich auf ihren Zehen tragen.
Und eh' die frohe Braut nach ihrem Bräut'gam
fragte,

Hat eine Meile schon sich zwischen sie gelegt. — —

Einst kamen sie des Nachts in einen dikken Wald,
Der Hekschleen nur und Dornen hegt,
Ein schadenfroher Holzweg führt sie bald
In ein umzäuntes Labirint.
Da durchs Gesträuch kein froher Lichtstral klammert,
Und Eichen dik, wie an einander angeklammert,
Dem frohen Ausgang vorgepflanzet sind,
So legen sie, gewiegt vom reinen Ostenwinde,
Im Schutz des Sternenhimmels, brüderlich vereint,
Wie Don Quixote mit seinem dikken Freund,
Ins hohe Gras sich hin. Und dieses war die Nacht,
Von der wir, däucht mich, oben schon gesagt,
Wo Bräungen sich und Blondgen die Gefühle
Der traurig frohen Lieb', in Lunens sanfter Kühle
Einander ausgekramt. — O Jettgen wüstest Du,
Wie dort auf kaltem Rasen,
Dein Anton, weinend und verlassen

Nach

Nach deinen Blikken seufzt! Die Ruh,
Die dich so lange floh, die würde sicherlich
Auch heute deine Augen fliehen! — Durch die Zweige
Blinzt schon die Sonn': Auf jenem stachlichtem Gesträuche
Steht eine Rosenknospe: steht mit Tränen dich,
O Sol, sie noch nicht zu entfalten;
Umsonst! Eh' noch der Abend jene Höhe rötet,
Eh' Philomele noch ihr Abendliedgen flötet,
Wirst du verwelket sein, und hinter jener alten
Bemoosten Eiche wird sich Sol aus Gram und Reue
Verbergen, und sich aus Verzweifelung
In jenen See begraben. — Furchtsam scheue,
Schnellfüß'ge Rehe stutzen bei der Näherung,
Und fliehen die infame Farbe, von
Des Jägers grünen Rokke.
Auf jenem Distelstokke
Erzählen flatternd Schmetterlinge schon
Einan-

Einander sich, wie viel sie Veilgen, Disteln,
Rosen
Die Süsse raubten. — Dort, in jenem Bu-
sche, kosen
Die alten Vögel mit den ausgeflognen Jungen,
Und lehren sie des Geiers Klauen, und der
Katzen,
Verborgne Krallen. Jedes Männgen strengt
die Lungen
Aus allen Kräften an sein Weibgen zu beschwatzen.—
Als fröhlich, wie ein Gott, der Held vom Schlaf
erwachte,
Und so, wie um ihn her die ganze Schöpfung
lachte,
So lachte seine Seele mit. Gleichwie ein Kind,
Wenn zur Weihnachtszeit es den Zukkerbaum
Mit Lichtern schon besekt, erblikt, und traut
sich kaum
Den Jäger aufzuwekken. — — —
— — — — — Denkt euch nun sie sind
Von Stadt zu Stadt, von Land zu Land,

Drei

Drei Wochen noch herum gerannt,
Und sind just in dem Dorfe, wo des Schicksals
Hand
Sein Jettgen hingeführt, und das war just der
Tag,
Von dem ich oben sprach,
Daß Bräungen sich entführen lassen wolt'. —
Er kehrt
Im Gasthof ein: Fragt, was es Neues giebt?
Und hört
Von der geschwätzigen Frau Wirtin: Ohngefähr
Vier Wochen sei's: Da habe der Herr Amt-
mann eine
Gar schöne Kammerjungfer aufgenommen. Wer
Sie sei, das wisse keine Seele; doch es scheine,
Daß sie von keiner schlechten Herkunft sei.
Ein blaues Aug': Ein gelbes Haar: Wie eine
Tanne
Ihr Wuchs: Mit einer Spanne
Sei ihre Mitte zu umspannen. — Hirsenbrei
Sei nicht so weis als ihre Haut, und immer
Sei'n

Sein ihre Augen rot geweint. Dem Junker friert
Der Bissen in dem Mund. Im Zimmer
Wirds ihm zu eng. Er stiert
Den Jäger freudig an
Und fragt, ob man
Den Amtmann heut noch sprechen kan?
Bewahre Gott! spricht die erstaunte Wirtin, nein,
Der Herr ist schon zu Bett: Es muß um eilf Uhr sein!
Das hält den Junker nicht. Er läßt den Jäger da,
Und läuft mit schnellen Schritten nach der Curia.
O Weh! Das Thor ist zu! Der Junker, der noch immer
Den Mut nicht sinken läßt, wird einen blassen Schimmer
Im Garten iezt gewahr.
Er übersteigt mit Lebensfahr
Die Gartenwand. Sein Herz pocht wie ein Hammer.

Er

Er glaubt, der Schimmer sei vielleicht in Jettgens Kammer.
So nah bei allem was er liebt,
Und auch vielleicht so fern! — Er schleicht sich leise, leise
Ans Fenster hin und singt nach eigner Weise,
Mit schmachtend schwachem Ton, halb freudig, halb betrübt:

O Freundin! Henriette!
Oft sucht im Feld, im Hain
Mein Auge Dich. Mein Bette
Ist oft ein harter Stein.
Wenn Sol Auroren malet
So schlägt mein Herz nach Dir:
Wenn er in Westen straalet,
Felt doch mein Jettgen mir.

Mein Fuß folgt Dir vergebens
In sterem Ungemach.
Oft in Gefahr des Lebens
Folgt Dir Dein Schäfer nach.

Der

Der Tauber in dem Schlage
Nach seiner Gattin girrt.
Und ach! in steter Plage
Nach Dir Dein Liebling irrt.

Und doch ist, seine Jette
Zu sehn, ihm nicht vergönnt!
O Himmel! Ist die Kette
Nicht lang genug getrennt?

Wie ohne Sonne trübe
Die hellen Sterne sind;
Ist ohne Deine Liebe
Dein Freund ein Labirint. —

O liebe Philomele!
Hast sie gewis gesehn,
Die Freundin meiner Seele,
Sonst sängst du nicht so schön.

Wie sahst du sie? alleine
Und traurig? oder froh,

Auf jenem grauen Steine,
Hielt einen andern so,

Wie mich einst, in den Armen?
Unmöglich! Jettgen nicht!
An ihrer Brust erwarmen
Wird nie ein andrer Wicht! —

O Hofnung! o wie ofte
Trog mich dein falsches Licht!
Was ich so lange hofte,
Versag mir heute nicht!

So sang' er. „Stille! still!" rief's braune Jettgen,
(Das blonde war in einer andern Stube) das
Den Junker in dem hohen Gras
Für ihren Wilhelm hielt, und das sein blondes Mädgen
Dem Junker wie aus einem Ei geschnitten, schien.
„He! Lieber Junge! Bist Du da?"

O Gott im Himmel! Bist Du's, Jettgen? „Ja,
„Ich komme gleich.“ — Dem Junker glühn
Die Lippen, wie die Kohlen. Bräungen springt
Umschleiert auf ihn zu, daß sie ihn, und er sie
Nicht recht erkennen kan. „O lieber Junge!
flieh!
„Bis uns die Lieb' in einen sichern Hafen bringt!“
Der Junker taumelt, faßt sein Jettgen bei der
Hand
Und hebt sie über jene Gartenwand,
Wo er herein gekommen war, heraus. —
„Verwegner Ritter! Wo hinaus
„Mit meiner Dulzimene?“ Ruft Herr Wilhelm,
der
Bestelltermasen auch gekommen war,
Sein Bräungen zu entführen. Anton, in Gefahr,
Sein kaum gesund'nes Mädgen zu verlieren,
wär
Vor keinem Goliat geflohn. Er zieht sein
Messer,

Hält Bräungen fest in seinem linken Arm, und schlägt
Mit hageldikken Streichen auf den Eisenfresser.
Herr Wilhelm, dem das Herz gewiß auch recht
Am Flekgen saß, ergreift das Terzerol.
Zum Glük brennt nur das Zündkraut von der Pfanne,
Und Jettgen reißt sich von dem Manne,
Den sie nicht kent, und springt auf Wilhelm zu: „Was soll
„Das sein? Mein Herr?“ Wie? — Henriette! —
„Ich heise Jette wohl, allein ich wüste nicht
„Daß ich Sie ie zu sehn, das Glück genossen hätte.“
Sie schlägt den Flor zurük. Er sieht ihr ins Gesicht:
„Auch diesesmal getäuscht! — Du solst, o Schiksal mich
„Zum leztenmal betrogen haben!“ Ausser sich,
Ist er iezt im Begrif den Stahl sich in die Brust

Zu

Zu stoßen. — „Hier! Mein Anton hier
„Ist Deine Jette, hier!“ ruft Blondgen, schier
Des Lebens baar und unbewust
(Geschäfte hielten sie noch einen Augenblik,
Als Bräungen kam, zurük)
Und stürzt in seine Arme. — Muse! geig'!
An diesem Bilde fühl' und schweig!
Für solche Szenen hat die Geige keinen Ton,
Die Muse keine Stimm'. „O Schiksal! Wenn du mir
„Sie nun nicht lassen wilst, so laß mich — laß mich hier
„An ihrem Busen sterben!“ Seufzet der Baron,
Und preßt sie so an sich, daß sie und ihn zu trennen
Selbst Zevs mit seinem Bliz umsonst versuchen würde;
Liebbräungen riecht den Braten, freuet sich ihn kennen
Zu lernen. Wilhelm kam herzu und stierte

Den Junker an, und „Bruder! Bester Bru-
der!“ (ruft'
Er aus, und stürzt' ihm um den Hals, daß
ihm die Luft
Vergeht. — „Kennst Du die Stimme Deines
Wilds nicht mehr?“
O Himmel! Wenn es möglich wär'!
Mein Wilhelm! — — Bräungen fält auch
Blondgen in den Arm
So hängt dies Doppelpaar, wie wenn ein Bie-
nenschwarm
In einem Klump an eine Weide
Sich hängen. — Hier ist abermalen eine
Pause. —
Indeß kömt Hans, der länger nicht zu Hause
Vor Ahndung bleiben kan. Er sieht die vielen
Leute, —
Vermutet Unrat, — zieht den Damaszener,
Und stürzet rasend, wie ein Gergesener
Mit einem Weidmannsfluch auf unsre Gruppe
los.

Und

Und wekt den blonden Wild mit einem Ribbenstos.

„He! Mußge Naseweis! Was hat er hier zu schikken?

„Ich rat' ihm freundlich, sich den Augenblik zu drükken!"

O bester Kamrad, Hans! Hier giebt es keine Bataille, bester Hans! — Hier giebt es lauter Beute!

Sieh hieher, das ist meine Verlorne Perl'! — Der alte Jäger schämte sich,

Der blanke Brakkenfelder schlich Zurük in seine Scheide.

„Auch du hier? guter alter Jäger?"

Spricht die erstaunte Henriette.

„Zu dienen! Ja Mamsell, der alte Briefeträger!"

Spricht Hans, und küßt devot sie auf die — Mantelette.

---

# Junker Anton.

## Achter Gesang.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-165930-p0146-0

## Achter Gesang.

Freund, sprach der Junker, als ein Wagen,
Den Wilhelm mitgebracht, ohn einmal umzuschlagen,
Sie insgesammt bis an die Grenze fortgetragen,
Allwo sie wohlgemut in einem Gasthof lagen:
Freund, sprach er, als die Mädgen noch den Sonnenstral
Mit festgeschloßnem Aug', die Wangen malen liessen,
Zu seinem blonden Wild, mit dem, in Freud und Qual,
Im Sonnenscheine oft, und oft in Regengüssen,
Er manches Ebentheuer einst bestand;
Freund, sprach er, und ergriff ihn bei der Hand,
Wie damals wir für Dich Luisgen auch entführten,

Und

Und wie wir fanden, daß ihr Sinziput
Fast stark verriegelt war, wir drauf ganz wol-
gemut
Der Mamma sie mit Dank zurük insinuirten,
Und nur gespaßt zu haben wähnten — — —
In gleichem Fall, sprach Wild, als wir nach
Lottgen rennten,
Und wie ein Brief von Dir ihr Hirn und Herz
probirte,
Und wie sie Dich, aus Allgewalt,
Der Liebe, einen — Flegel schalt,
Und wie die Niesewurz auch treflich Dich ku-
rirte! —
O Bruder, iene Zeiten kehren nimmer wieder!
Der Umstand wol und die Gelegenheit,
Doch iene Unbefangenheit
Des Herzens, Bruder, kehret nimmer wieder!
Von iedem Schlag empfängt das Herzgen eine
Wunde,
Die Wunde heilt zur Narb' und diese schwindet
nimmer! —

So

So sprachen sie, als in das Zimmer
Die beiden Mädgen traten. — Noch die Stunde
(Wie sie sich küßten, was sie sprachen,
Wie lange sie halb toll sich in den Armen lagen,
Hat jeder meiner Leser schon erfahren,
Zum wenigsten geträumt) ward angespannt.
Nun lassen sie des Schikfals Hand
Sich in die Kreuz und Quer, nicht selten mit Gefahren,
Auf unsrer wunderlichen Kugel ziehn.
Ein ganzes halbes Jahr ging so mit Reisen hin,
Und allenthalben, wo sie diese Welt beschauten,
Fand sich kein Ort, worauf sie Hütten bauten. — — —

Wir gehn indeß voraus, die Bühne zu besorgen,
Wo, bei der Sterne Licht, die Ritter morgen
Ein lust'ges Trauerspiel nach Shakespear spielen werden. —
Es tritt von raschen Pferden
Gezogen, eine — Kutsche auf. Die Herrschaft drinnen

(Wer

(Wer anders wol als unsre Helden und —
— Heldinnen?)
Ist eingeschlafen allzumal.
Ein Mönchlein (unter uns! Es war der Prinzipal
Von einem Räuberpak, der seinem Herrn Konfrater
Ohnlängst die Kutte stahl) kömt traurig und gebükt,
Und sieht als Pilger, den die lange Reise drükt,
Den Kutscher auf dem Bok um einen Sitz.
„Herr Pater!
Sprach dieser, herzlich gern!“ — Das Mönchlein setzt sich auf:
Und bietet sich dem Kutscher drauf,
Der gleichfalls nikket, an die Zügel zu regieren.
Der Kutscher, der sich nicht besann, daß Reinke auch
— —
Einst eine Kutte trug, *) traut diesem heil'gen Schlauch
Und

*) Siehe Heinrich von Alkmars Reinke der Fuchs.

Und läßt sich unbesorgt dazu verführen,
Giebt ihm den Zaum und schläft drauf sanft
und selig ein.
Indeß lenkt unser Schalk in einen Holzweg ein.
Das andre Räubervolk kömt auch dazu
Und knöbelt unsern Kutscher in der besten Ruh,
Und wirft ihn von dem Bocke. Das Dakapo
wird
Mit gleicher Mäßigkeit an Hansen exequirt.
So gings dem Junker und Herr Wilden auch.
Das Mönchlein leert indeß nach geistlichem Ge-
brauch
Die Koffers und die Taschen.
Die beiden Mädchen waschen
In Tränen sich, und flehn zu ihren Füssen,
Um ihre — Kleider nur! — Umsonst! Die
Schönen müssen
Sich's leichter machen, bis aufs strengste Ne-
— gligee.
Die andern Wütriche
Bepakken unterdeß die abgespannten Pferde.

„Warum,

„Warum, ruft Blondgen voller Wut trift auf der Stelle
Nicht Gottes Donner euch?“ Weil iezt der Himmel helle
Und voller Sterngen ist. — „Euch Buben werde
(Fuhr Bräungen fort) ein ieder Thaler eine Kohle
Auf eurem Herzen in der Hölle!“ — Ja da hole
Der Teufel mich, Manfeil, wenn wir den Himmel nicht
Ererben, denn wir sind der festen Zuversicht,
Wer glaubt, wird selig. Am'n. Und hole mich der Geier!
Ich glaube, wie ein Baier.
Freund, sprach ein andrer, hätten wir Gelaß,
Die Turteltäubgen wären was
Für unsern Gaum! — Das Mönchlein hatt'
Indessen seine Kutt' mit unsers Junkers Kleide
Vertauscht, und setzte sich in gröster Fröhlichkeit
Auf

Auf einen Gaul, und bat
Die Damen um Verzeihung. Und nun jagten sie
Im vollen Rennen fort. — — —
Mit grosser Müh
Und weinend lößten nun die Liebgen mit den Zähnen
Den Jünglingen die Fesseln auf.
Die Helden suchten dann mit Fluchen und mit Stößen
Umsonst die leere Kutsche durch. Darauf
Spazierten sie vereint im kühlen Mondes Schimmer
Und kamen, als mit blassen Flimmer
Das Sternenheer sich bleich und matt,
Der langen Reise satt
Nur jezt zu Bett' gelegt, und als Aurore
In ihrem Purpurkleide
Den Morgensegen längst gebetet hatt',
Bis vor das nächste Dorf, des sie sich herzlich freun. —

Vor dessen Eingang stand auf einem kleinen Hügel
Bejahrt und grau und lispelnd ein
Wohlthät'ger Pappelbaum, wo oft mit Schwanenflügel
Dem braunen Wanderer sein Genius, die Ruh,
Die goldne Traume scheut, im süßen Schlafe fächelt,
Und goldnen Frieden ihm in seinen Busen lächelt.
Auf diesen Hügel wankt der arme Anton zu
Sein Zeitgen an der Hand. Ihm folgt mit tiefgesenkten Augen
Der blonde Wild, dem Bräunungen schluchzend nach,
Herr Hans formirt den Schwanz, und brummt in einem Schlag,
Indem er sich bemüht aus einer Hand zu saugen,
Was nun zu machen sei, so ist die andre wol
Kapable durch Gestikuliren
Das ausgedachte Werk bestmöglichst durchzuführen.

Jezt

Jezt stehn sie allesamt, betrübt und jammersvoll
In einem Kreis, um unsre Pappel her.
Sein armes Mädgen blikt der Held mit Trä-
nen an;
Sie fält ihm um den Hals und weint, wer
weis wie sehr!
Auch Bräungen weint, und kan
Kein Wort gebären. Wild macht' seine Äu-
gen zu,
Für lauter Herzeleid. Du armer Wilhelm Du!
Das Trauerspiel wird Dir noch heuer aufge-
führet,
Als wär's illuminiret.
Hans sucht etwas von weiten,
Ein Grümlein Wek verfloss'ner Zeiten
Aus einer Tasch' hervor. — Nachdem er es
verzehret
Und stattlich sich geräuschpert, so
Trit er, ein zweiter Zizero,
Zu seinem Herrn, begehret
Gehör und bringt den ausgedachten Plan

In diesen Worten an:

„Das Glück, dem seine Baas,
„Frau Unglück, stets die Schleppe trägt,
„Giebt mit der einen Hand uns Freuden ohne Maas,
„Die mit der andern sie uns aus den Händen schlägt.
„Sein Handwerk hat es auch, wie männiglich bekant,
„Zum Applaudiren an uns angewandt.
„Denn sehn Sie selber nur! Vor kurzen staken wir
„Im Gold bis an die Ohren,
„Und iezt — Das Gott erbarm! — Ich glaube schier,
„Das ganze Satansreich ist gegen uns verschworen.
„Als uns vorhin die Morgenröte
„Mit ihren Rosenpfötgen Rübgen schabte,
„Als ob sie ordentlich an unsrer Tracht sich labte,

„So

„So sah' ich Sie, (weis Gott! Ich rede
„Kein unwahr Wort!) — Für Taschenspieler an.
„Nur Sie mit Ihrer Kutte, halfen mir
„Aus meinem Traum. Und kurz (ich kan
„Nicht anders sagen) wir
„Sind (Salva venia) iezunder auf dem Mist
„So, daß mir altem Gek, dem seit dem neunten
Jahr'
„Die lezte Trän' entwischet war
„Von meiner Augen Dach ein wahrer Wald-
strom schießt, — — —
„Doch wir sind, Gott sei Dank!
„Noch nicht so sehr herunter;
„Und wenn uns gleich iezunder,
„Fast alle, alle Strikke reissen;
„So wird der liebe Gott, (des bin ich ganz ge-
wiß)
„Dafür ein güldnes Vlies
„Uns in die Hände schmeissen. —
„Inzwischen ziemt den Mann die That,
„Und wer mit of'nem Mund' auf Gänsebraten passet

„Ist auf die lezt noch froh, wenn er Kartof-
feln hat.
„Drum, gnäd'ge Herr'n, und respektive Damen,
lasset
„Euch Eures Knechtes Lallen
„In Gnaden wohlgefallen!
„Und höret, was mein alter Graukopf ausgeheft'
„Nach Haus' zurük zu gehn? — Das blose
Wort erschrekt
„Die guten Kinder schon! — Das Nein er-
giebt sich ja
„Schon ohne Pamalib und Barbara —
„(Wie der Herr Pastor spricht.)
„Doch — dieses Dorf — (ich irre sicher nicht!)
„Ist mir gar wohl bekant. Auf meinen Reisen
„Kannt' ich den Pachter da (ein rechter feiner
Mann)
„Und hatte oft das Glük an seinem Tisch zu
speisen.
„Da will ich hin, zu sehen
„Ob er uns helfen kan." —

Bis

Bis, sprichtder blonde Wild, ich meinem Banquier
Um Geld geschrieben habe —
Dein Vorschlag, alter Knabe
Ist trefflich ausgedacht. — Gleich mach Dich auf die Sokken
Und bringst Du schlimme Mähr, so zopf ich Dich in Flokken! — —
Hans ging und kam in wen'gen Augenblikken
(Aus seinen Augen funkelte Entzükken)
Und zieht sie mit sich fort. — Die ganze Schaar
Zieht Paar für Paar
Ihm nach. Das muntre Dorf beschaut sie in Alleen:
Die Jugend freut sich schon ein Dokkenspiel zu sehen.
Daß Jettgen vors Gesicht die runden Patschgen hält,
Die schönsten Fecher auf der ganzen Gotteswelt,
Half nichts. Das junge Volk begleitet sie mit Hei! Juchhei!
Bis in die Schäferei.

Der Pachter war ein Mann von nicht gemeinem Schlag,
Er führt die edlen Gäst' ins schöne Putzgemach.
Die Helden sind vergnügt, in ihres Herzens-schrein,
Und fühlen, was das heißt: Nach Regen Sonnenschein.
Der Pachter, der des Junkers Reichtum weiß,
Bewirthet aus dem Grunde, seine Gäste
Aufs treflichste und beste. — — —
Wie unsre Kinder nun sich kreuzeweis
Einander liebgekost, und wie sie wohlgemut
Der Liebe Priester sind, das — seid einmal so gut! —
Und stellt euch selber vor. — — Nach ein'gen Tagen
Komt Hans, der in dem Krug. sein Gläsgen Schnaps zu machen,
Gesonnen war, ganz braun und ohne Luft
(Am Abend wars) zur Thür herein gestürzt und ruft

Mit

Mit einem Wink den Held, ohn' ihm ein Wort zu sagen,
Zur Thür hinaus. Der Junker mochte fragen,
So viel er wolt': Es geht dem Kruge zu.
„Nun setzen Sie sich her und richten das Gesicht
„Nach jenem Tische hin: — Was dort der Bauer spricht!"
(Schnaubt Hans, als sie in einem Nu
Der Schenke zu geflogen waren.)
„Du lieber Gott! Etwan vor dreien Jahren,
(So sprach der Mann, um den mit schiefgesetzten Mützen
Im dikken Tabacksdampf, die Bauern horchend sitzen,
Und den der Junker gleich den Augenblik erkante,
Daß es der Schulz aus seiner Heimat war)
„Als in der Feuersnot mein Häusgen mir verbrante,
„Da wagte sich der liebe Herr in die Gefahr,
„Und rettete mein einz'ges halberstiftes Kind:
„Auch die Dukaten sind

„Von ihm. — Ach! als es hies, der gnädge Junker wär'
„Davon gegangen, ach! da weinten alle Leute.
„Da hab' ich auch geweint, wer weis, wie sehr!
„Es ist mir noch, als wär es heute!
„Wer, ach du lieber Gott! — wer weis in welchem Lande
„Er iezt herum sich drükt: Wer weis in welchem Stande!
„Wenn er nur, (Gott behüt uns!) kein Komödiante
„Geworden ist! — Der alte Herr macht' es nicht gut
„Mit ihm! Gott tröst' ihn nun! Er ruht
„Im Grab': Und von den Todten muß man immer
„Das Beste reden. — Aber — Tröst' ihn Gott! —
„Je besser mans ihm that, je schlimmer
„Er wurde." — Was? Ist denn der Alte tod?

(Ruft

(Ruft Anton, ganz vom Staunen übermannt,)
„Hat Er ihn auch gekannt?"
Fragt der getreue Schulz, und schaut ihm ins
Gesicht. —
So wie der Nebel, wenn die Sonn' ihm sticht,
Allmälig sich der Flur entzieht;
So heitert', als er seines Junkers Züge sieht
Allmälig sich des Landmanns Angesicht.
„Wie? — Seh' ich recht? Herr! Sind Sie's,
oder nicht?"
Ja, guter Veit, ich bins. Der alte Akkerman
Nimmt seine Mütze ab, und fällt dem Held zu
Fuse.
Der Junker hebt mit einem Kusse
Den treuen Alten auf. Die Bauern sehn sich
an.
Des Tabaksrauchs vergißt die kurze, schwarze
Pfeiffe.
Galant knüpft dort der Wirt die aufgegangne
Schleiffe
Am Halstuch zu und nimt den Dekel untern Arm,
Und

Und macht sein Kompliment. Die angesetzte
Kanne
Vergißt sich auszuleeren. Alles starrt, dem
Manne
Mit of'nem Munde ins Gesicht: Und im Allarm
Sagt einer Solo an und hat den Wenzel nicht.
„Kom Alter, folge mir!" So spricht
Der Junker, und sie weilen nicht. — —

Die Helden sind indeß nach Haus'
Gekommen. Veit stand an der Thür, und thät
Mit einem Fuß vortreten.
Den Filzhut unterm Arm, und sing mit Gra-
vität
Und cum figuris also an zu reden:
Wie daß der gnäd'ge Herr (mit seinem ganzen
Titel)
Den schlechten Menschenspittel
Nun mit dem Paradeis,
Zu Gottes Ehr und Preis,
Verwechselt hab', und wie der alte seel'ge Herr.

Des

Des festen Sinns gewesen wär,
Den fortgelaufnen Herrn in totum zu enterben.
Sei aber, Gott sei Dank, mit in dem Viehe-
sterben,
Das in dem Lande haußt, dahin gerissen wor-
den.
Er sei daher vom Schöppen und Konsorten
Darzu ersehn, Ihr Gnaden auszufragen,
Und unterthänigstens, an ihrer Statt zu sagen:
Daß allesamt in ihres Herzensschrein
Sie ihres gnäd'gen Herrn ergebne Knechte
sein. — —
Auch hab' er nebenher die Ehre
Zu sagen, daß die gnäd'ge Frau Gemalin wäre
(Ohn Zweifel Hedwig) an der Gicht dahin ge-
strekt,
Und sich vor ihrem Ende
Nach einem Kuß von ihm nach allen Kräften
sehnte.
Das blonde Jettgen rekt
Bei der „Gemalin" blas die griech'sche Nas' empor.

Der Junker springt hervor
Und drükt sie in die Arme
Und pumpt durch schnelle, warme
Unzähl'ge Küsse ihr das Blut in ihre Lippen
Zurük, erzählt ihr dann die überstiegnen Klippen
Von Hedwigs Heurat. Jettgen weint fast sehr;
Doch da sie hört, daß er vor Bettgehn noch ge-
schieden,
So giebt sie sich zufrieden. — —
Indeß steht Bräungen traurig, froh
An ihres Wilhelms Seite.
„O Kinder! (ruft Herr Anton) wo
„Der Junker glüklich ist, da seid ihrs alle beide
„Gewißlich auch," und fällt dem Jungen um den
Hals.
Der alte Bauer weint vor Freuden; — Als
Die Thür aufgeht, und Greif der gute Hund,
Komt zu der Thür herein
Geschwänzelt, und mit ausgelass'nem Schrein
Auf seinen Junker zu. Wie diesem braven Hund
Der grossen Götter Gnade

Aus

Aus jenem Feuer half, was er für Abentheuer
Bestand, was er für Ungeheuer
Bekämfte, giebt den Stoff zu einer — Greif-
fiade. — —

Der Schulz erzält auch noch, wie ängstlich Tant-
gen seie.
Und wie Ambrosius sich auf die Rükkunft freue.
Am Morgen kehrt der Schulz, als er dem Jun-
ker Geld,
Das er in allem Fall zum Glük
Vom Hause mit sich nahm, gegeben, froh zurük,
Um gute Post zu bringen. — Unser Held
Fährt mit dem ganzen Heer zu Bräungens Va-
ter erst.
„Wenn Du mir nur nicht fort gelaufen wärst:
Ich würde Dir ihn schon gegeben haben,"
spricht
Der Amtmann, der sein einzges Jettgen nicht
Entbehren kan. Des andern Tages spannt
Er beide Kutschen an und giebt ihm das Ge-
leite.

Das ganze Dorf frolokt für grosser Freude.
Die Nachbarschaft empfängt im festlichen Gewand
In Paaren vor dem Dorf den vielgeliebten Herrn.
Greif brüllt indeß wie toll, als er das Dorf erblikt
Vor Antons Wagen her. Der Held steigt fast erdrükt
Vor seinem Schlosse aus. Es drängt von nah und fern
Sich alles Volk herzu, den lieben Herrn zu sehen.
Ein lautes Vivat! schallt, daß alle Fenster klingen. — —

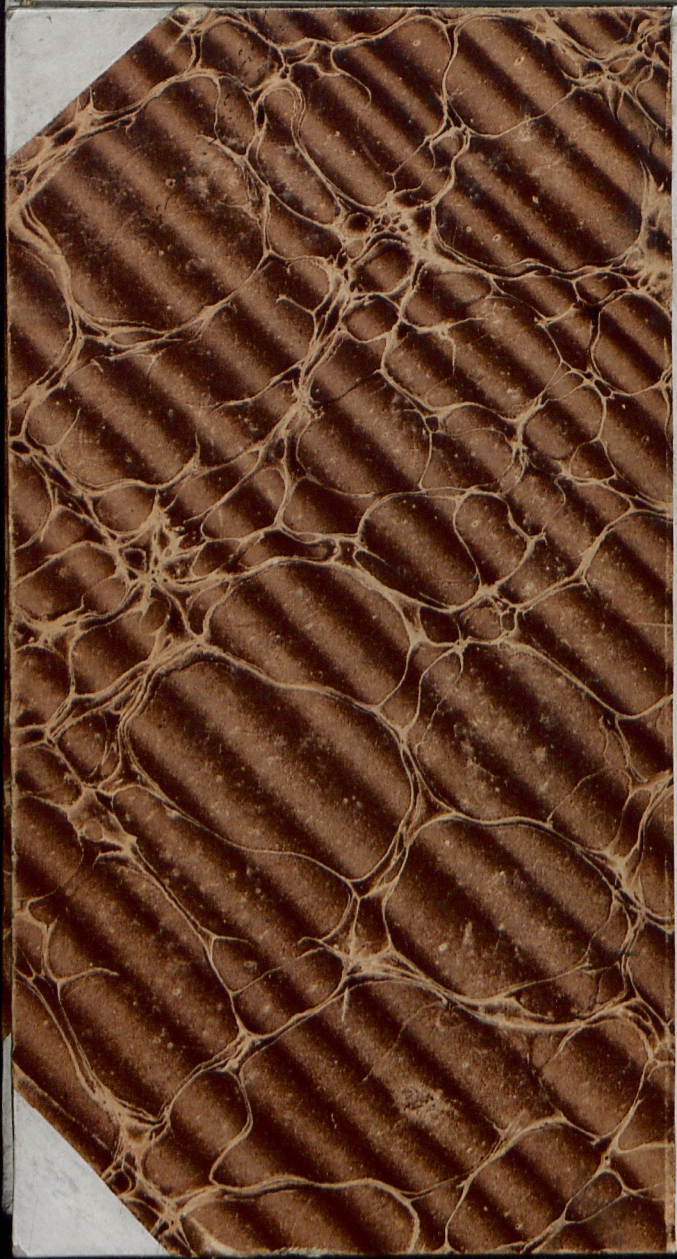
Der Herr Ambrosius läßt es gar gern geschehen,
Daß Sonntags er dem Junker vorzusingen,
Als — Küster angestellet ist.
Und — Hedwig — ist verblüht, und küßt
— Den Sarg. — So ist sie hin,

Der

Der Distelblumen Königin! —
O Nordwind! weh', wie Katzensang bei bangem Sturme
Durch junge Disteln, die ihr Grab gebar.
Und in dem dunkeln Ritz' im Kirchenturme
Flöt' ihr das Sterbelied ein graues Eulenpaar! — —
Matante, die vor Demut iezt den Boden küßt,
Hält noch das Haus, weil Anton nicht gesonnen ist
Den Stammbaum zu prostituiren.
Den grünen Plaz im Hain läßt er mit Grotten zieren,
Der heist bis diesen Tag noch **Antons Flucht**,
Und wird an Blondgens Arm von ihm gar oft besucht.
Herr **Wilden** giebt er seine fetteste Amtmannsstelle,
Und ihrer Freundin kömt Liebbräungen von der Schwelle
Den ganzen Winter nicht.

Nun ist die Muse fertig.
Die Geige liegt des Winks gewärtig,
Daß sie, mehr ausgespielt, und neuer Töne voll,
Ein zweites Stükgen spielen soll.

Dd 2145
S
M. e Vipfr
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-165930-p0175-1



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-165930-p0176-7

# Junker Anton

Ein

komischer Roman

in acht Gesängen.

UNIVERS.

Allen Hypochondristen

gewidmet.

Weißenfels und Leipzig,
bey Friedrich Severin
1788.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Inches Centimetres
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-165930-p0177-2